Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 160. Breslau, Donnerstag den 11. Juli. 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Da es wieder häufig vorkommt, daß an verbotenen Stellen gebadet wird und Pferde geschwemmt werden, so wird hierdurch wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß zum Gebrauche für das Publikum folgende öffentliche Badeplätze:

1) vor dem Nikolai-Thore an der Viehweide, dem Schießwerder gegenüber,
2) vor dem Oder-Thore neben der Alaun-Fluß-Siederei,
3) vor dem Ziegelthore am Holzplatze;

und folgende Pferdeschwemm-Plätze:

1) im Bürgerwerder unterhalb der Ueberfuhr bei der Wassergasse,
2) in dem Ohlau Fluß bei der Margarethen-Mühle links von der Kloster-Straße

bestimmt sind.

Der auf diesen Plätzen durch ausgesteckte Stangen begrenzte Raum darf bei Strafe nicht überschritten werden. Breslau den 4. Juli 1844.

Königl. Gouvernement und Polizei-Präsidium.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 9. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Chef-Präsidenten des Geheimen Ober-Tribunals, Wirklichen Geheimen Rath Dr. Sack, den rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Geheimen Hofrath und Ober-Post-Director Schwürtz zu Breslau den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub in Brillanten zu verleihen; und den seitherigen Polizeirath Bauer zu Posen zum Landrath des Kreises Krotoszyn, im Regierungs-Bezirk Posen, zu ernennen.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm sind nach Schloß Fischbach abgereist.

Der bisherige Privatdozent Dr. Siegfried Hirsch ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen königl. Universität ernannt worden.

Der Fürst Michael Galitzin ist von St. Petersburg, und der Generalmajor und Commandeur der 2ten Garde-Cavallerie-Brig., Graf v. Waldersee, von Karlsbad hier angekommen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur des Kadetten-Corps, v. Below, ist nach Schlesien; der General-Major und Inspecteur der 4ten Artillerie-Inspection, v. Scharnhorst, nach Koblenz, und der General-Major à la suite Sr. Majestät des Königs, v. Below II., nach Neustadt in Westpreußen abgegangen.

Das 21ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter No. 2461 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28sten v. M. in Bezug auf die unter demselben Dato erlassene und unter No. 2462 aufgenommene Verordnung über das Verfahren in Ehesachen.

Bei der Eröffnung der öffentlichen Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften am 4. Juli, machte Hr. Encke das Urtheil der philosophisch-historischen Klasse über die Bewerbungsschriften bekannt, welche zur Beantwortung früherer Preisaufgaben eingegangen waren. Keiner der eingegangenen Abhandlungen konnte der Preis zuerkannt werden. Als neue Preisaufgabe stellte die physikalisch-mathematische Klasse folgende auf: Bei dem Bedürfnisse, jetzt, wo die Anzahl der periodischen Cometen sich so beträchtlich vermehrt, möglichst bald eine genaue Kenntniß des künftigen Laufes jedes solchen neuentdeckten Himmelskörpers zu erhalten, verlangt die Klasse: Eine sorgfältige Diskussion der sämmtlichen Beobachtungen des am 22. November 1843 von Hrn. Faye in Paris entdeckten Cometen, so weit sie den Bearbeitern zugänglich sind, um daraus die wahren Elemente der Bahn mit Berücksichtigung der Störungen herzuleiten. Außerdem wird verlangt, daß mindestens für die nächste Wiederkehr, die etwa im Jahre 1851 erfolgen wird, die Störungsrechnungen vollständig ausgeführt werden, um daraus die Möglichkeit seiner Wiederauffindung vermittelst einer hinlänglich genauen Ephemeride, welche beigelegt werden muß, für diese Zeit beurtheilen zu können. Außerdem muß eine Untersuchung angestellt werden über die Ursachen, welche möglicherweise früher dem Cometen eine andere Bahn als die jetzt hergeleitete angewiesen haben könnten, oder künftig es möchten, damit sich daraus auf das künftige regelmäßige Erscheinen schließen lasse. Der Termin der Einsendung ist der 1. März 1847. Die Bewerbungsschriften können in deutscher, lateinischer oder französischer Sprache abgefaßt sein. Jede Abhandlung ist mit einer Inschrift zu bezeichnen, welche auf einem beizufügenden, versiegelten, den Namen des Verfassers enthaltenden Zettel, zu wiederholen ist. Die Entscheidung über die Zuerkennung des Preises von 100 Dukaten erfolgt in der Leibnitzischen öffentlichen Sitzung des Jahres 1847.

*** Schreiben aus Berlin, 8. Juli. — Nun ist wirklich das viel besprochene Cartel zwischen der kaiserl. russischen und der königl. preuß. Regierung erneuert. Der Abschluß geschah bereits am 26. Mai, die Ratification in den ersten Tagen des vorigen Monats und nun kömmt das wichtige Dokument zur Publication. Heute erhielt es das Kriegs-Ministerium von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Behuf des Erlasses an die verschiedenen Militairbehörden. Im Ganzen sind die einzelnen Paragraphen auf die früher stattgefundenen Vereinbarungen basirt. Sehr erfreulich ist es, daß von Seiten unserer Bevollmächtigten, in Folge der königl. Instructionen, der menschenfreundliche Grundsatz festgehalten worden ist, die gegenwärtig in den diesseitigen Landen befindlichen Flüchtlinge, gegen 10,000 an der Zahl, gänzlich außer Beziehung des Einflusses der Erneuerung zu stellen, indem jenem Abkommen durchaus keine rückwirkende Kraft eingeräumt ist. Man erwartet die Veröffentlichung des Vertrages durch die Gesetz-Sammlung schon in den nächsten Tagen.

(Köln. Z.) Die Wahlen unserer Stadtverordneten finden bekanntlich in den Kirchen statt. Es ist schon öfters dagegen gesprochen und behauptet worden, wie es sich mit der Würde des Gotteshauses, der Freistatt des Friedens und der Andacht, gar nicht vertrage, daß darin eine Wahlschlacht gekämpft werde. Wenn diese auch sehr unblutig ausfällt, so möchte die ganze Wahlvornahme in der Kirche schon dem Grundsatze nach bekämpft werden müssen, besonders wenn man die anderweitig damit zusammenhängenden Uebelstände bedenkt, wovon sich einige erst in diesen Tagen fühlbar gemacht haben. Vor dem Wahlgeschäft wird nämlich eine geistliche Rede durch einen Prediger gehalten, dessen Hauptaufgabe in Anempfehlung des Ernstes und der Würde bei der Wahl bestehen sollte. Vorige Woche wählten nun zwei Bezirke in der Domkirche, und hier sprach an dem einen Tage ein Geistlicher, ohne sich von Politik fern zu halten; ja, er unterwarf sogar die laut und kund gewordenen Strebungen nach Oeffentlichkeit des städtischen Lebens seiner Kritik, belobte zwar die Vorkämpfer dafür als ehrenwerthe Männer, faßte aber das Verlangen der Zeit nach Oeffentlichkeit so auf, als ob ein — Mißtrauen gegen die Vertreter der Stadt darin liege. Welche Auffassung!! Ein anderer Geistlicher, der an einem andern Tage zu reden hatte, ging noch weiter und gab bei der Entwickelung der christlichen Tugenden solche Fingerzeige für die bevorstehende Wahl, daß sich die anwesenden Juden tief verletzt fühlen mußten und auch schon Beschwerde bei dem Magistrat erhoben haben. Und, sonderbar! nachdem der Geistliche also geeifert, wurde ein jüdischer Kaufmann auf die Wahlliste gebracht. Daß er die Stimmen-Mehrheit nicht erhielt, lag sicherlich in andern Gründen. Nach solchen Vorgängen wäre es wirklich am räthlichsten, dem in Breslau gegebenen Beispiele zu folgen, wonach der vorbereitende Gottesdienst für die Evangelischen, Katholiken und Juden in den resp. Kirchen und der Synagoge und dann erst die Wahl stattfindet.

Köln, 5. Juli. (Magd. Z.) Wir können aus guter Quelle versichern, daß die projectirte Reise des jetzt zu Münster wohnenden Erzbischofs von Köln, Freiherrn von Droste, nur aus Gesundheits-Rücksichten unternommen wird, indem die Aerzte eine Aenderung des Klima's verordnet haben. Möglich ist indeß, daß der Erzbischof bei seiner Anwesenheit in Rom mit dem Cardinalshute geschmückt werde.

Deutschland.

Hannover, 7. Jul. (Hannov. Z.) In der Sitzung der zweiten Kammer vom 26. Juni kam der Vertrag mit Preußen, wegen Liquidation gegenseitiger Forderungen, vom 23. März 1830 zur Verhandlung. Diese Angelegenheit betrifft namentlich die Anlegung der Colonie Friedrichsdorf in Osnabrück, welche verschuldete und später von Preußen übernommen wurde. Die Stände sprachen den Wunsch aus, daß nunmehr das Friedrichsdorfer Schuldwesen bald zur definitiven Erledigung gelange.

Karlsruhe, 2. Juli. (Bad. Sch.) Wie viel für unsere Volksschule gethan wird, wie sehr der Staat bemüht ist, durch die Schule ein intelligentes Volk zu bilden, ist hinlänglich bekannt. Ein wahrer Fortschritt ist in dieser Hinsicht nun wieder geschehen, dadurch, daß die großherzoglich hochlöbliche Oberschulkonferenz in Karlsruhe in den verschiedenen Landestheilen aus der Zahl der ausgezeichnetsten Schulmänner korrespondirende Mitglieder ernannt hat. Die Zweckmäßigkeit dieser neuen Organisation leuchtet klar ein: die Oberschulkonferenz wird dadurch sowohl mit großen Intelligenzen vermehrt, als auch von dem Zustande und Bedürfnissen der Schulen besser unterrichtet. so daß sie in ihren Anordnungen und Beschlüssen zum Wohle des Ganzen immer sicherer verfahren kann.

Von der Donau, Anfang Juli. (F. J.) Unter dem Interessanten ist das Interessanteste: die Selbstbiographie des Bischofs Hofstädter von Passau, die mit wahrem Heißhunger gelesen wird. Ueber diesen Mann ist allbereits in den verschiedensten Zeitungen viel geschrieben worden, bald lobend bald tadelnd, je nach der Farbe der Blätter. Nun tritt er selbst hervor auf den Boden der Oeffentlichkeit und spricht vor Freund und Feind seine Erlebnisse, Ansichten rc. unverholen aus. Das Büchlein (es ist von mäßigem Umfange) zerfällt in zwei Haupttheile, mit den beiden significanten Ueberschriften: Welt, Kirche; und zeichnet sich nicht bloß durch Eleganz des Styls, durch Feinheit der Wendungen, durch Reichthum der Maximen, sondern auch durch eine edle Freimüthigkeit und, man möchte sagen, Rückhaltslosigkeit aus, die unwillkürlich an die Bekenntnisse (confessiones) des heil. Augustinus erinnert. In dem ersten Theile wird die Abkunft, die muntere Jugend, das lustige Studentenleben mit seinen Suiten und das juristische Practikantenthum treu geschildert; im zweiten die Bekehrung, die Wahl des geistlichen Standes und die plötzliche Erhebung auf den bischöflichen Stuhl in Passau nicht ohne besondere Vorliebe besprochen. Wie nun in dem ersten Theile das Studentencapitel das anziehendste ist, so in dem zweiten das bischöfliche. Hier verbreitet sich der Selbstbiograph ganz umständlich über die Aufgabe eines katholischen Bischofs in unserer Zeit und vorzüglich über den ihm so häufig zur Last gelegten Fanatismus gegen die Protestanten. Er läugnet diesen Vorwurf nicht, gesteht ihn vielmehr ein, jedoch mit der Restriction, daß ein römisch-katholischer Bischof auch ohne sein besseres Wissen und Wollen sich streng nach den Geboten der römischen Curie richten müsse.

Aus Bayern, 1. Juli. (F. J.) In dem ganz kürzlich erschienenen, wahrscheinlich vom Grafen v. Giech verfaßten Schriftchen: Offenes Bedenken, die Kniebeugungsfrage rc. betreffend, wird die Meinung hinsichtlich der Aufhebung der Kniebeugung für bayerische protestantische Soldaten formell wie materiell beleuchtet und auf das evidenteste dargethan, daß diese gute Meinung bloße Illusion sei. In formeller Beziehung nämlich, weil nur die Augsb. Allg. Ztg. darüber etwas berichtet hat, während bis zur Stunde weder das Regierungsblatt, noch die Kreisintelligenzblätter eine desfallsige Verordnung enthalten, noch auch dem protestantischen Oberconsistorium eine amtliche Mittheilung hierüber gemacht worden ist, folglich eine offizielle Entschließung in diesem Betreff gar nicht existiren kann. Aber auch angenommen, es würde eine solche Entschließung, wie sie in der Augsb. Allgem.

angeführt ist, wirklich ausgegangen sein, so hat der Verfasser in materieller Beziehung aus dem Inhalte jener Anführungen auf das schlagendste bewiesen, daß, abgerechnet einige unwesentliche Modifikationen, im Wesentlichen die Sache noch beim Alten stehe, und das Princip der Kniebeugung für das protestantische Militär ungeschmälert seine Geltung behaupte, wie sich dies ausdrücklich bei der diesjährigen Frohnleichnamsprocession gezeigt hat, bei welcher katholischen Feierlichkeit alle protestantischen Soldaten in Galla beiwohnen und niederknien mußten.

München, 2. Juli. (D. A. Z.) Man hat hier durch Briefe aus den adriatischen Seestädten die bestimmtesten Angaben über neue im Kirchenstaate stattgefundene Verhaftungen. Ausdrücklich wird zugefügt, daß diese Verhaftungen von Personen aus den gebildeten Ständen durch die Entdeckung neu beabsichtigter Attentate gegen die öffentliche Ordnung veranlaßt worden sind. Eine trotz aller polizeilichen Wachsamkeit in sehr zahlreichen Exemplaren verbreitete, angeblich von Malta herstammende Flugschrift hat den Zweck, die Bewohner des Kirchenstaates zu überreden, der Ernst, durch Fortschritte zum Bessern dem Geiste der Unruhe und Auflehnung entgegenzutreten, sei keineswegs bis jetzt wahrzunehmen gewesen, vielmehr in Allem Alles beim Alten geblieben. Die Schrift enthält übrigens dem Vernehmen nach etwas Neues nicht, selbst in der dringenden Mahnung an die sämmtlichen italienischen Fürsten nicht, aus allen Nationen der Halbinsel eine einzige zu bilden, einig und stark nicht durch Unterwerfung unter eine einzige Regierung, sondern durch Gründung eines Staatenbundes, welcher die Eifersucht, banne und die Binnengrenzen möglichst verschwinden mache. Statt dieser (seit 1816 oft angeregten) einzigen Rettungsmaßregeln zu huldigen und zu deren Verwirklichung wenigstens vorbereitende Schritte zu thun, hätten sich die verschiedenen iealienischen Regierungen aber bis jetzt nur unter einander zu einigen und zu verständigen gewußt, wenn es gegolten habe, politische Flüchtlinge gemeinsam zu verfolgen oder etwanige, sich über mehrere Staaten ausdehnende Spuren von Verschwörungen auszukundschaften.

München, 4. Juli. (A. Z.) Das hier seit vorgestern cursirende und einen großen Theil der Einwohner beunruhigende Gerücht von einem großen Brand in Ingolstadt ist, sowie die Angabe der Veranlassung dieses Brandes nichts weiter als eine Fabel, von böswilligen oder leichtsinnigen Menschen erfunden und verbreitet.

Oesterreich.

† Schreiben aus Wien, 7. Juli. — Mit dem morgen früh von hier nach Linz abgehenden Donau-Dampfschiff verläßt Se. Durchlaucht der Staatskanzler Fürst v. Metternich mit Familie Wien, um sich auf einige Wochen nach Ischl zu begeben. Dies wird das Signal für das diplomatische Corps sein, ebenfalls in Bädern oder auf Reisen Erholung von den gewöhnlichen Geschäften zu suchen. Einige Repräsentanten haben schon in diesen Tagen Wien verlassen. — Die neuesten Berichte aus Konstantinopel und von der Grenze versichern wiederholt, daß der Aufstand in Bulgarien gedämpft sei, aber selbst offizielle Berichte aus Konstantinopel geben zu und stimmen darin mit den Grenzberichten überein, daß sich ein Theil der Rebellen in die Berge und Wälder geworfen habe, wohin sie zwar von den beste Mannszucht haltenden großherrlichen Truppen verfolgt werden. — Ob nun die Sache als geendigt betrachtet werden darf oder nicht, so lange noch einzelne Banden in Widersetzlichkeit verharren? diese Frage wird verschiedentlich beurtheilt, und dies ist die Ursache der sich fortwährend widersprechenden Berichte, von denen einzelnen die Sache als ganz abgethan betrachten, andere aber in dem jetzigen Zustande noch keine Beruhigung und Sicherheit für die arme christliche Bevölkerung jener Gegenden erblicken können.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 2. Juli. (Voss. Z.) Ueber unsere Handels-Verhältnisse mit Persien giebt uns unser in Tauris befindlicher Consul nachstehende interessante Mittheilung: „Die in Persien gefertigten Baumwollenzeuge werden nicht nur in Persien allein, sondern auch in den transkaukasischen Provinzen stark verlangt. Die Baumwolle wird in Persien mit Händen oder auf dem Rade gesponnen, Spinnmaschinen kennt man dort nicht. Darum geräth das Gespinnst auch sehr ungleich, das Gewebe rauh und grob, in Persien sind diese Zeuge aber durch nichts zu ersetzen, die armen Leute begnügen sich nur mit ihnen. Jährlich verbraucht man von ihnen in Persien allein für mehrere Millionen Rubel, nach Transkaukasien verfährt man davon überdem für mehr denn 1,500,000 Banco-Rubel. Dort werden sie nicht nur von Armen, sondern auch von Reichen verlangt. Wohlhabende Transkaukasen tragen am liebsten indischen Kalamker und ispahanschen Kadjat, beide Baumwollenstoffe. Oft haben russische Kaufleute schon versucht, diese Zeuge gegen Nanking, Sarsch, Demikoton umzusetzen, die jene an Güte weit übertreffen, doch all' ihr Bemühen half nicht, die Kaukasen zogen ihre asiatischen Stoffe vor. 1842 führten Russen und Perser aus Persien über Tauris persische Baumwollenzeuge für mehr denn 1,636,000 Banco-Rubel aus, in demselben Jahre führte man aus Rußland nach Tauris Baumwollen-Fabrikate nur für 26,675 Banco-Rubel. Hieraus sieht man, daß unser Handel mit Persien noch völlig passiv ist, daß wir diesem Staat noch jährlich für das Waarenplus, das wir von ihm beziehen, an 1,500,000 Banco-Rubel zu zahlen haben. Bekanntlich werden alle Baumwollen-Fabrikate in Rußland aus englischem Stoffe gefertigt, der unsern Fabrikanten theuer zu stehen kommt, daher die Russen im Absatz der Baumwollenzeuge in Persien mit den Engländern nicht zu rivalisiren vermögen. Viel würden die russisschen Kaufleute in ihrem Handel mit Persien gewinnen, wenn sie in der transkaukasischen Provinz Karabacha, den Mittelpunkt zwischen Tiflis und Tauris bildend, Fabriken zur Fertigung des Glases, Kristalls und Fayence errichteten. Die Perser lieben außerordentlich Glaswaaren, sie müssen aber ihrem Geschmack entsprechen. Fensterglas ist hier in Tauris sehr theuer, daher die Armen es gar nicht gebrauchen, sondern im Winter ihre Fenster mit Papier zu vermachen pflegen. Zwar bestehen Glasfabriken an einigen Orten in Persien, sie sind aber sehr miserable conditionirt. — Englische Zeuge sind in Persien noch fortdauernd sehr beliebt und werden ihrer Wohlfeilheit wegen stark verlangt. Die Engländer, so lange in Persien lebend, wissen in dieser Beziehung den Geschmack der Perser zu treffen. — Die Theilnehmer der Branntwein-Pacht im Reich, die für den unbeschränkten Absatz der diesseits fabrizirten starken Getränke im Besitz so eminenter Vorrechte sind, haben in diesen Tagen noch eins erhalten: der aus dem Branntwein gezogene reine Spiritus, der bisher in den Apotheken als Arzneimittel ohne ärztliches Rezept von Kranken bezogen werden konnte, kann es künftig nicht anders als mit ärztlichem Certificat. — Der das Finanzministerium Dirigirende hat die Verordnung erlassen, den Handel und Wandel auf Jahrmärkten nirgend zu bedrücken, sondern ihm volle unbeschränkte Freiheit zu gestatten. Es sollen von den dabei Betheiligten nirgends Handelszeugnisse abverlangt werden, den Landleuten soll gestattet sein, nicht nur von ihren Fuhren und Fahrzeugen zu handeln, sondern auch temporäre Buden aufzustellen.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. — Es hat sich schon wieder eine Spaltung zwischen beiden Kammern ergeben; das Rekrutirungsgesetz ist von der Pairskammer zurück an die Deputirtenkammer gelangt, weil die Pairs in Uebereinstimmung mit der Regierung die Dienstzeit auf acht Jahre gesetzt hatten, während die Deputirtenkammer für sieben Jahre gestimmt hatte. Gestern beschloß die Deputirtenkammer bei ihrem früheren Votum zu bleiben und das Amendement der Pairskammer nicht anzunehmen. Damit fällt der ganze Gesetzentwurf in die Brüche.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich heute mit Discussion des Budgets der Ausgaben für 1845.

Der ehemalige Bischof von Viviers, Msr. Bonnel, ist, 88 Jahr alt gestorben.

Durch eine Entscheidung des Marineministers ist der Abbe Coquereau, der Napoleon's Asche von St. Helena nach Frankreich begleitete, zum Almosenier der Expedition des Prinzen Joinville ernannt worden; schon die Restauration versuchte 1815 die Einführung von Marinegeistlichen, mußte aber des Widerstandes der Matrosen halber diese Maßregel gleich wieder zurücknehmen.

Die Fregatte „Sirene" und die Korvette „Victorieuse" (mit dem Personale der Mission nach China an Bord) sind am 4. April auf der Rhede von St. Denis (Insel Bourbon) angekommen.

Auf der ersten Station der Eisenbahn nach Straßburg wird abseiten der Regierung ein Versuch mit dem atmosphärischen System gemacht werden.

Frankreich hat einen Flächenraum von 52 Mill. 768,617 Hectaren, wovon 2 Mill. 153,646 auf Straßen, Flüsse, Stadtboden rc. kommen. Der jährliche Ertrag beläuft sich auf 4526 Mill. 896,890 Frs., darunter allein 419 Mill. 29,152 an Weinertrag nnd 59 Mill. 59,150 an Branntweingewinn, außer 84 Mill. 422,137 an Aepfelweinertrag. Der Viehstand ist 51 Mill. 568,845 Hausthiere, im Werth von 1870 Mill. 572,369 Frs., mit einem jährlichen Ertrag von 767 Mill. 251,851 Frs., welche in die obige Summe des Bodenertrags nicht eingerechnet ist.

Das Journal des Débats enthält eine wichtige Mittheilung aus Turin, wonach die älteste neunzehnjährige Tochter des früheren dortigen holländischen Gesandten Heldevier, bei einem Feuerwerk plötzlich verschwand und, wie sich später ergab, auf Empfehlung des Bischofs von Turin, in ein Kloster aufgenommen worden ist. Die Entführte oder Entwichene ist Protestantin. Die Angelegenheit ist Gegenstand diplomatischer Noten geworden. Der jetzige holländ. Gesandte, Gr. v. Liedekerke, verlangt die Auslieferung; der englische und preußische Gesandte haben seine Forderung unterstützt, wie man sagt, selbst der österreichische Gesandte, indeß ist noch nichts geschehen, und der abberufene Vater, Hr. Heldevier, hat, nachdem er selbst eine erfolglose Audienz bei dem König gehabt, ohne seine Tochter Turin verlassen müssen.

(A. Pr. Z.) Der gegen mehrere einflußreiche Männer der legitimistischen Partei eingeleitete Prozeß wird mit großer Thätigkeit betrieben. Ueber den eigentlichen Gegenstand der Anklage verlautet noch immer nichts Zuverlässiges. Die Freunde der Herren Charbonnier de la Guesnerie und de Lespinois klagen bitter über die Behandlung, welcher diese Herren in ihrer Untersuchungshaft ausgesetzt sind. Der letztgenannte z. B. soll, bestimmten Behauptungen zufolge, vor einigen Tagen mit Ketten an den Händen von einem Gefängniß zum anderen über die Straße geführt worden sein. Wie es sich aber auch mit dieser fast unglaublichen Angabe verhalten möge, gewiß ist es, daß das französische Gefängnißwesen hinter dem allgemeinen Bildungs-Zustande der Nation weit zurückgeblieben ist, und daß namentlich die Untersuchungshaft in Frankreich einen Jeden, welcher derselben, wenn auch aus der leichtesten Ursache, anheimgefallen ist, einer Menge von Willkürlichkeiten und Rohheiten preisgiebt, die um so empörender sind, je weniger man in allen anderen französischen Verhältnissen an Aehnliches gewöhnt ist.

Die Algérie veröffentlicht einen Brief aus Tanger, der einige interessante Details über den Kaiser von Marokko giebt. Der Kaiser, heißt es darin, der im Verdacht steht, seinen Vorgänger und Vetter vergiftet zu haben, fürchtet ein ähnliches Loos. Außer seinem Sohne darf ihm Niemand nahen. Dieser bedient ihn bei Tisch und kostet alle Speisen zuerst. Sidi-Mohamed, der wahrscheinliche Thronfolger, ist der Sohn einer Engländerin. Er ist jetzt 34 Jahre alt und verräth durch das blaue Auge und einen schönen Bart seine brittische Herkunft. Der Kaiser selbst ist 60 Jahre alt, stark und thätig, aber von grausamen und wildem Charakter. Sidi-Mohamed vertritt unter allen schwierigen Umständen seinen Vater. Er kommandirte im Gefecht vom 30. Mai die maroccanischen Truppen.

(Telegraph. Dep.) Marseille, 2. Juli, 6 Uhr Abends. Der Generalgouverneur Algeriens an den Hrn. Kriegsminister: Ouschda (Marocco) 19. Juni. Am 16ten benachrichtigte ich den maroccanischen Chef, daß ich auf Ouschda marschiren würde; daß ich inzwischen ihm noch die Bedingungen anböte, die vor dem Gefecht vom 15ten gestellt worden. Er antwortete friedlich, ohne aber etwas zu beschließen. Am 19ten bin ich ohne Schwertstreich in Ouschda eingerückt. Die marroccanischen Truppen hatten sich zwei Tage vorher in der größten Unordnung zurückgezogen. Unter den Chefs herrschte Zwietracht, unter den Truppen Zuchtlosigkeit. Dieses kleine Korps scheint aufgelöst. Ouschda wird geachtet werden. Ich werde am 21sten wieder abziehen, mit mir nehmend ungefähr 1500 Personen der Bevölkerung von Tlemecen und die Ueberreste der Deyra, die man mit Gewalt zurückhielt und die uns zu folgen verlangt haben. (Ouschda ist ein kleiner Marktflecken, der durch eine große Kasbah (Festung) eingeschlossen ist. Die Bevölkerung beläuft sich auf 1000 Seelen.)

Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß der Prinz von Joinville, nach einer Ueberfahrt von 5 Tagen, am 28. Juni vor Oran angekommen ist.

Spanien.

Madrid, 27. Juni. — Die seit einigen Tagen von den Oppositions-Journalen verbreiteten Gerüchte haben nachstehende halboffizielle Antwort im Heraldo veranlaßt: „Kein einziger der gegenwärtigen Minister hat auch nur einen Augenblick daran gedacht, durch Dekret eine neue Constitution zu veröffentlichen. Mit einigen leichten Modifikationen, welche durch die Cortes und die Krone bewirkt würden, kann die Constitution von 1837 den öffentlichen Bedürfnissen genügen und Spanien unter ihrem Schirme gedeihen an Reichthum und Macht. Was die erworbenen Rechte anbelangt, so versichern wir (und wir sind es zu thun ermächtigt), daß niemals die Regierung daran gedacht hat, noch daran denken könnte, einen Spanier seiner Güter, die er unter gesetzlichem Titel in Eigenthum erwarb (beim Verkauf der Güter), wieder zu berauben. Es wäre dies ein unerhörtes Attentat. Mit der Vermählungsfrage haben wir uns nicht zu beschäftigen; es ist dies eine zugleich voreilige und nicht zeitgemäße Frage."

Ein Drechsler soll verhaftet worden sein, weil er Spazierstöcke mit einem Kopfe verzierte, den man für den Espartero's hielt. Daraus ließe sich schließen, daß die Regierung die Partei des Ex-Regenten noch immer für zu zahlreich und unternehmend hielte, als daß ihr ein Erkennungszeichen gestattet werden könnte.

Ein spanisches Blatt schreibt: Der Krieg zwischen Frankreich und Marokko kann als beendet angesehen werden. (?) Nachrichten aus Gibraltar zufolge hatte der Kaiser von Marokko dem General-Gouverneur von Algerien bezüglich der Kollision zwischen den beiderseitigen Truppen Entschuldigungen übersandt und in die Bedingungen derselben gewilligt. Die Engländer haben diesen Ausgang vermittelt.

Zu Barcelona sind zwei sehr bedeutende Fabriken ein Raub der Flammen geworden. Eine Criminal-Untersuchung ist eröffnet, denn man hat Phosphor-Zündhölzchen gefunden, welche absichtlich zwischen die Maschinen geworfen waren. Es ist klar, daß eine Art von

Verschwörung sich gebildet hat, um durch Feuersbrünste die unglückliche catalonische Industrie zu vernichten.

Von der spanischen Grenze, 30. Juni. — Die neuesten Berichte aus Barcelona melden, daß die vier Minister, welche von Madrid gekommen waren, wieder nach dieser Hauptstadt abgereist sind, wo die gefaßten Beschlüsse zuerst werden veröffentlicht werden.

(L. Z.) In Galicien herrschte eine so bedrohliche Gährung, daß die Regierung sich genöthigt sah, Truppen dahin abzuschicken, den General Castro abzuberufen und ihn durch General Balboa zu ersetzen. — Ein Bericht des Generalcapitains von Valencia giebt über die Vernichtung der Banden im Maestrazgo folgende Nachrichten: in den Gefechten getödtet 55, hingerichtet 120, begnadigt und freigesprochen 107.

Großbritannien.

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 2. Juli. An der Tagesordnung war die dritte Lesung der Zuckerzoll-Bill, welche von dem Vice-Präsidenten des Handelsbureaus, Lord Dalhousie, beantragt, von Lord Monteagle bekämpft, von Lord Brougham unterstützt und endlich ohne Abstimmung angenommen wurde.

Unterhaus. Sitzung vom 2. Juli. Die Regierung hat die in der diesmaligen Sitzung von Herrn Duncombe eingebrachte Motion, wegen parlamentarischer Untersuchung der Brieferbrechungen auf dem General-Postamt, wider die Erwartungen Mancher, ohne weiteres genehmigt. Die desfallsigen Verhandlungen waren von nicht geringem Interesse. Duncombe verbat sich zunächst, die Motion als eine Parteifrage anzusehen; es sei gewiß ein höchst unconstitutionelles Verfahren, wenn man jede Frage in ein Vertrauens-Votum umwandle und so den Unterstützern der Regierung alle persönliche Unabhängigkeit raube. Ebenso ungenügend würde es sein, wenn die Minister den Antrag aus dem Grunde ablehnten, daß den Beschwerdeführern ja der Recurs an die Gerichte offen stehe. Angenommen, daß Herr Mazzini und die hundert anderen Personen, deren Briefe erbrochen worden (denn so viel seien es), einen solchen Prozeß einleiten wollten, welche Aussichten könnten sie haben, wo der Minister des Innern und der General-Postmeister die Verklagten, und die unteren Beamten beider die einzigen Zeugen seien? Nein, vor die Schranken der öffentlichen Meinung müßte die Sache gebracht werden, denn es handle sich hier nicht um einen Streit zwischen Herrn Mazzini und dem Minister des Innern, sondern zwischen diesem und dem ganzen englischen Volke. Das Haus habe eine spezielle Untersuchung der Beschwerden Mazzini's und Stolzberg's verneint; seine (Duncombe's) gegenwärtige Motion betreffe darum eine allgemeine Untersuchung des ganzen Brieferöffnungs-Systems auf der Post: ein Special-Comité selle niedergesetzt werden, um die Einrichtung des sogenannten innern oder geheimen Bureaus, die Thätigkeit der darin functionirenden Beamten und die Auctorität, unter der sie diese Functionen ausübten, zu untersuchen, so wie die Zweckmäßigkeit der etwanigen Aenderungen in den jetzt bestehenden Gesetzen über die Brieferöffnung. Er nehme seine Klagen gegen die Regierung, welche er der Ueberschreitung ihrer Befugnisse beschuldige, nicht zurück; er klage nicht allein den Minister des Innern an: die ganze Regierung müsse gleichmäßig die Schande und die Verantwortlichkeit tragen. In den letzten Jahren sei man höchst gewissenlos mit dieser Befugniß verfahren, der Minister des Innern habe den größten Mißbrauch damit getrieben. Das Vordhandensein eines geheimen Bureaus, einer Art Inquisitions-Sternkammer, wo jene „Thaten der Finsterniß" verübt würden, werde er beweisen; nicht einzelne Briefe allein, sondern ganze Briefbeutel, würden dort durchsucht; auch besitze er eine Abschrift des warrant, den der Minister vorzulegen sich geweigert, und wie er gehört habe, würden noch in dieser Stunde die Briefe der fremden Gesandten dort eröffnet. Dies Alles erfordere eine Aufklärung; wäre es wahr, so sei es ein Fleck auf der Ehre Englands und so müsse es auch außerhalb Englands angesehen werden; in Frankreich sei dies bereits geschehen. Hr. Guizot habe erklärt, in Frankreich werde rechtlich und faktisch das Briefgeheimniß respectirt; dieser amtlichen Erklärung müsse er (Hr. D.) natürlich glauben und nehme daher seine frühere Ansicht, daß dieser gehässige Gebrauch mehr französisch oder österreichisch, als englisch sei, in Bezug auf Frankreich zurück. In der That scheine er aber nicht nur nicht unenglisch sondern ganz spezifisch englisch, denn selbst in Oesterreich verfahre man offener, indem die erbrochenen Briefe meistens mit dem Regierungssiegel wieder versiegelt würden, und eben so pflege der Großherzog von Toscana unter die eröffneten und von ihm gelesenen Briefe seinen Namenszug zu schreiben. Von dieser offenen Handlungsweise finde sich in England kein Beispiel; alle Briefe seien hier so geschickt als möglich wieder in den status quo zurückversetzt, damit der Empfänger nichts von dem Verfahren gewahr werde. Was nun die Sache noch erschwere, sei der Umstand, daß nachgewiesen weroen könne, Mazzini's Briefe seien auf Veranlassung des sardinischen Gesandten eröffnet und diesem eine Abschrift mitgetheilt worden: da man nun dem einem Staat nicht versagen könne, was man andern gewährt, so stehe die Vermuthung frei, daß auch dies Geschäft en gros betrieben werde. Während der Unruhen im Jahre 1842 seien drei Personen aus dem geheimen Post-Departement nach Provinzial-Post-Aemtern gesandt worden, vermuthlich um das schmutzige Werk zu verrichten, wozu sich die ordentlichen Behörden nicht verstanden. Oft werde das ganze Brieffelleisen aus einer bestimmten Straße untersucht. Nachdem Herr D. hierauf noch mehrere Specialitäten angeführt und namentlich auf das Unglück hingewiesen hatte, welches derartige Indiscretionen den Familien und Freunden der in London anwesenden Fremden bringen müsse, schloß er mit dem oben mitgetheilten Antrag. Der Minister des Innern begann nun mit der Versicherung, daß er in Bezug auf Thatsachen sich bisher streng an die Wahrheit gehalten, auch den Recurs an die Gerichte früher ganz aufrichtig für das zweckmäßigste Verfahren angesehen habe. Jetzt habe indeß die Sache das Ansehen einer schweren Anklage gegen die Regierung erhalten; sie sei in der That wichtig, und bei dem jetzigen Zustand der öffentlichen Meinung müsse er selbst zugeben, daß die Zeit zu weitern Aufklärungen vorhanden sei. Tadelnswerth scheine ihm das Verhalten der Mitglieder des vorigen Cabinets bei der frühern Debatte, indem sie, obgleich wohl wissend, daß dergleichen immer geschehen sei, sich den Anklagen angeschlossen hätten; nach dem, was geschehen, könne nun freilich die ministerielle Befugniß ohne eine das Publikum zufriedenstellende Untersuchung nicht fortbestehen. Die Versuche, alles Gehässige auf ihn allein zu concentriren und seinen Charakter niederzudrücken, würde er gern übersehen haben, jetzt aber sei eine strenge Untersuchung seines, seiner Amtsgenossen und seiner Vorgänger Benehmen unvermeidlich. Er genehmige daher die Motion und trage nur auf das Amendement an, daß die Untersuchung eine geheime sei und sobald als möglich begonnen werde. Als Mitglieder der Untersuchungs-Commission schlage er folgende Namen vor, die Herren: Lord Sandon, H. Drumond, T. Baring, Sir W. Heathcote (Conservative); Sir E. Lemon, Warburton, Strutt, O'Connor Don und Ord (Oppositionsmitglieder). Das Haus werde gewiß die Unparteilichkeit dieser Wahl anerkennen, wodurch zwar Hr. Duncombe, aber auch alle dem Ministerium näher stehende Mitglieder ausgeschlossen seien. — Hr. Sheil wünschte, daß die Commission einige rechtskundige Mitglieder enthalte; Sir Geo. Grey wies die Andeutung, daß die Mitglieder der vorigen Regierung aus persönlichen Motiven gehandelt hätten, zurück; Hr. Roebuck bezweifelte, daß das Publikum sich durch eine geheime Untersuchung befriedigt fühlen würde. Sir R. Peel sagte, die Regierung habe absichtlich die Juristen ausgeschlossen, weil hier keine gesetzliche Frage vorliege, und die geheimen Untersuchung sei deshalb nöthig, weil ohne solche Bürgschaft die Zeugen zurückhaltend sein würden; Lord J. Russel stimmte der letztern Ansicht bei und erklärte sich berrit, von der Commission verhört zu werden. Nachdem hierauf der Antrag des Hrn. Duncombe mit dem Amendement des Ministers des Innern einstimmig genehmigt worden war, fanden noch einige Debatten über die Zusammensetzung der Commission statt, indem Einige die Theilnahme des Hrn. Duncombe wünschten, doch wurde ein desfallsiger Antrag verworfen, und ein andrer, wonach Hr. Hume eintreten sollte, zurückgenommen.

Belgien.

Ein in Brüssel erscheinendes Journal behauptet, daß in Belgien bereits Anwerbungen für den Kaiser von Marokko stattfänden und daß die Angeworbenen durch Preußen nach einem Hafen der Ostsee geschickt werden sollen, um von dort aus zu ihrer Bestimmung eingeschifft zu werden. Man scheint dieser Mittheilung indeß nicht viel Glauben zu schenken.

Schweiz.

Basel, 4. Juli. — Man kann füglich die Zahl der anwesenden Schützen auf 5 bis 6000 schätzen. — Die Verhaftungen von Dieben und Diebstahlsverdächtigen betragen schon gegen 100 Köpfe, so daß unsere Gerichte die nächste Woche keine Ferien haben werden. Am vergangenen Sonntage sind in der Speisehütte ungefähr 21,000 Flaschen Wein getrunken worden.

Italien.

Neapel, 25. Juni. (A. Z.) Das heutige Regierungs-Journal meldet, daß weitere fünf Individuen in der Commune Casino, Provinz Calabria Ult. sec., eingefangen und der Justiz übergeben worden sind. Somit ist die Zahl von 22 Individuen, die gelandet hatten, voll. Mehrere von den Eingefangenen sind nicht genannt. Das ganze Ereigniß hat hier nicht den mindesten Schrecken, sondern bloß Erstaunen über die Verblendung der Unternehmer erregt.

Rom, 23. Juni. (D. A. Z.) Die preußische Gesandschaftskapelle feierte heute den Jahrestag ihres 25jährigen Bestehens. Der Prediger wies nach, welches Verdienst sich der verewigte König und der damalige Gesandte um alle evangelischen Glaubensgenossen, die als Fremde oder um sich dort niederzulassen nach Rom kommen, erworben, und wie sich unter mannichfachen Stürmen und Anfechtungen die kleine Gemeinde in Rom erhalten, wenn auch nicht ganz ohne traurige Erfahrungen von Abfall. Die bedeutende Wirksamkeit der Kapelle erhellt schon daraus, daß im vorigen Jahre 184 Personen in ihr das heil. Abendmahl empfangen haben.

Osmanisches Reich.

† Schreiben aus Konstantinopel, 26. Juni. — Nachdem die in Albanien ausgebrochenen Unruhen völlig unterdrückt worden sind, hat sich die Pforte veranlaßt gefunden, zur Untersuchung der Ursachen derselben, so wie zur Ausmittelung des von den Empörern angerichteten Schadens einen Commissair in gedachte Provinz zu schicken. Ihre Wahl ist auf Emir Pascha, den Director der provisorischen Militairschule, gefallen, der den Befehl erhielt, sich heute über Salonich an seine Bestimmung zu begeben. — Abdullah Pascha, Statthalter von Trapezunt, wurde zur Muschirswürde erhoben. — Der königl. großbritannische Botschafter Sir Stratford Canning hatte gestern eine Audienz, um dem Sultan das Vergnügen der Königin Victoria über die glückliche Beendigung der Apostaten-Angelegenheit und die von dem Sultan zu Gunsten seiner christlichen Unterthanen gemachten Versicherungen auszudrücken. — Heute hatte der königl. schwedische Geschäftsträger, Herr Testa, die Ehre, dem Sultan das Notifications-Schreiben über den Regierungsantritt des Königs Oskar zu überreichen. Bisher wurden Geschäftsträger nie zu einer Audienz beim Sultan zugelassen. Künftighin wird nunmehr von diesem Gebrauche, jedoch nur dann, abgegangen werden, wenn es sich nach einem Regierungswechsel in fremden Staaten um Uebergabe von derlei Notifications-Schreiben handelt. Die Pforte beabsichtigt, dem König von Schweden durch einen außerordentlichen Gesandten zu seiner Thronbesteigung Glück wünschen zu lassen und hat zu diesem Zwecke den am königl. preußischen Hofe beglaubigten Gesandten, Talat Efendi, ausersehen. — Vorgestern ist der zum portugiesischen Minister-Residenten an der ottomanischen Pforte ernannte Herr Correja nebst einem General-Consul dieser Nation hier eingetroffen. Er wurde heute, dem Herkommen gemäß, von dem Pforten-Dolmetsch Safmet Efendi bewillkommt. — Am 23sten d. M. ist das vom k. k. Corvetten-Capitain v. Koudriaffsky befehligte Kriegsdampfboot „Marianna" aus Athen, wo der am 15ten von hier abgegangene „Vulcano" am 17ten angekommen war, in dieser Hauptstadt eingelangt. Auf der „Marianna" befand sich der zum General-Consul in Alexandrien beförderte bisherige russische Legations-Secretair in Griechenland, Fock. — Der Divan ist mit dem Statthalter von Aegypten übereingekommen, eine regelmäßige Dampfschiffs-Verbindung zwischen Alexandrien und dieser Hauptstadt herzustellen. Da indessen für den Augenblick kein disponibles türkisches Dampfboot vorhanden ist, so wird gedachte Communication einstweilen von zwei ägyptischen Schiffen unterhalten werden. — Aus Mitylene vernimmt man, daß der Großadmiral, Halil Pascha, mit der von ihm befehligten, aus 5 großen und mehreren kleinen Schiffen bestehenden Flotten-Abtheilung am 16ten d. M. von dort nach Syrien gesteuert sei. — Nachrichten aus Trapezunt zufolge, war im dortigen Lazareth in der Nacht vom 15ten auf den 16ten d. M. eine Feuersbrunst ausgebrochen, die glücklicherweise bald gedämpft wurde. Da aber beim Löschen die Contumazirenden mit den Einwohnern der Stadt in Berührung gerathen waren, so fand sich die dortige Sanitäts-Behörde bewogen, die Stadt auf 10 Tage pestverdächtig zu erklären und die durch die Umstände gebotenen Maßregeln zu ergreifen.

Amerika.

Washington, 13. Juni. (Wes.-Z.) Endlich bin ich im Stande Ihnen mit Gewißheit das Schicksal des Traktats mit dem deutschen Zollverein vorauszusagen. Es wird derselbe höchst wahrscheinlicher Weise vom Senat verworfen oder, wenn es hoch hergeht, auf den Tisch gelegt werden. Die Hauptursache dieses Verfahrens liegt in den Einsprüchen Englands und Frankreichs, mit welchen Staaten wir bereits Verträge abgeschlossen haben, die sie den begünstigsten Nationen gleichstellen. Jedes Zugeständniß, das die Vereinigten Staaten dem Zollverein machen, könnte daher eben so gut von England und Frankreich angesprochen werden, wodurch dem Zolltarif von 1842, dessen günstige Folgen jetzt so ziemlich von beiden Parteien anerkannt werden, wesentlicher Abbruch gethan würde. Glauben Sie daher ja nicht, daß irgend eine Gehässigkeit, oder Mangel an Achtung für Deutschland dabei im Spiel waren. Weder der geachtete Herr Wheaton in Berlin, noch der Präsident der Ver. Staaten, der nach Kräften das Wohl des Landes zu fördern sich bemühte, noch der Zollverein selbst trägt die Schuld des Mißlingens des Vertrags. Auch hätte man nicht auf die Einsprüche der deutschen Presse in Amerika viel Gewicht gelegt, wenn nicht so wichtige Prinzipienfragen wie der Zolltarif und das constitutionelle Recht des Congresses, Alles dahin Bezügliche von sich selbst ausgehen zu lassen, dabei eine so wichtige Rolle gespielt hätten. Der Vertrag könnte immer noch zu Stande kommen, wenn die Zollvereinsstaaten einzelne Gegenstände amerikanischer Fabrikation, wie z. B. Twist und weiße Baumwollen-
waaren, begünstigen wollten. Der ganze Süden, so wie

die Staaten Pennsylvanien, Nev-Hamshire, Illinois etc. im Norden wären sicher für die Ratifikation des Vertrags; aber die von der Constitution verlangten Zwei Drittheile aller Stimmen sind bei der gegenwärtigen Organisation des Senats nicht zu erwarten. Von Seiten der deutschen Regierungen ist, wie ich schon meldete, nichts geschehen, um dem Tractat hier im Senat Nachdruck zu geben. Die deutschen Consuln hält man für zu unbedeutend, als daß man ihnen erlaubte, sich in die Diplomatie zu mischen, und so hatten die Gegner des Vertrags freies Spiel. Preußischerseits war Niemand da, und von Seiten Oesterreichs geschieht gewiß nichts, um die Handelsverhältnisse des deutschen Zollvereins zu begünstigen. Consul Mark war weiter nichts als der Briefträger zwischen Berlin und Washington, der sich nur mit dem Schein der Diplomatie zu umgeben wußte, um dadurch in Deutschland zu einem gewissen Ansehen zu gelangen, das er hier in Amerika, wo man ihn gar nicht kennt, nie besessen hat. Als Anekdote, die den Mann bezeichnet, will ich nur Folgendes mittheilen. Sie wissen, daß die Ver. Staaten keinen General-Consuls-Titel austheilen; und daß in Bezug auf Rang, alle Consuln der Ver. Staaten einander gleichgestellt sind. Nun aber hat sich Hr. Consul Mark, vor wenig Monden zum Consul für Rheinpreußen und Bayern ernannt, — in Deutschland den Titel General-Consul beigelegt, was dort, wo man die Verhältnisse und Gesetze unsers Landes weniger kennt, vielleicht angegangen wäre; damit war aber Hr. Consul Mark nicht zufrieden. Er brachte den General-Consul mit herüber, und nahm ihn sogar mit nach Washington. Hier im European Hotel schrieb er sich unvorsichtigerweise als „General-Consul“ ein, was zuerst glauben machte, er sei General-Consul irgend einer deutschen Regierung; sobald man aber erfuhr, daß er ein amerikanischer Consul, stellte man ihn für die Frechheit zur Rede, und es ist dies wenigstens einer der Gründe, warum sein Verfahren jetzt in strenge Untersuchung gezogen wird.

Aus der Botschaft des Präsidenten ist folgende Stelle hervorzuheben, worin der Präsident sagt, sein schon früher ausgesprochener Glaube sei fast zur Gewißheit geworden, daß schon Instructionen von der texanischen Regierung ertheilt seien, der englischen Regierung sogleich nach dem Fehlschlagen des Traktats ein Anerbieten zu machen zur Abschließung eines Handelsvertrags und einer Offensiv- und Defensiv-Allianz.

Miscellen.

Berlin. Interessant ist die Anekdote, welche Prof. Schönlein nach der Versicherung ehrenwerther Männer, seinen Collegen neulich ganz offenherzig mitgetheilt hat. Es schickte nämlich jüngst ein schlichter Handwerker zu Schönlein eine Person mit der dringenden Bitte, schleunigst zu ihm zu kommen, da seine Frau gefährlich erkrankt sei. Dieser Arzt, welcher hier nur größtentheils der vornehmen Praxis obliegt, bedauerte aber, den verlangten Krankenbesuch wegen Mangel an Zeit nicht machen zu können. Kurz darauf erscheint dieser Handwerker mit einem Stock beim Geh. Rath Schönlein, und zwang ihn, nolens volens seinem Berufe zu folgen und seine Frau in Behandlung zu nehmen, welche nun von ihrer schweren Krankheit wieder genesen ist.

Danzig. Kann denn die Lossiussche Renten-Lotterie nicht neben der Klassen-Lotterie bestehen? Unserer Meinung nach ganz ohne Zweifel. Ja, was noch mehr ist wir behaupten, daß diese Renten-Lotterie in dem Maaße, als ihre heilbringende Wirsamkeit durch die Folgen näher erkannt und beherzigt wird, sie auch nach und nach mehr Theilnehmer finden wird als die Klassen-Lotterie, ja daß ein solches Nebeneinanderbestehen als das einzige und wirksamste Mittel zu betrachten ist, um die Vorliebe für die Klassen-Lotterie nach und nach zu vermindern, zu schwächen, ganz zu untergraben, so daß dieselbe zuletzt ganz aufhören wird und kann.

Französische Blätter schreiben: Der eckelhafte Zudrang von Damen aller Stände zu dem Donon-Cadot'schen Prozesse, in welchem es sich um Vatermord und eine schändliche Maitressenwirthschaft handelte, erregte allgemeines Aergerniß nnd wird von allen Blättern besprochen. Die neugierigen Frauenzimmer nahmen sich, da sie von 8 Uhr Morgens bis spät Abends präsent sein mußten, das Essen mit und verzehrten es in den Pausen. Der National erinnert hierbei an folgende Stelle aus Cormenins Buch der Redner: „Was thun diese Goldagraffen, diese Spitzenmantillen, diese Gacekleider, diese Blumen und Federn unter den traurigen Zurüstungen, eines Assisenhofes? Wäre ich Präsident des Gerichtshofes, so ließe ich von Frauenzimmern blos die Verwandten des Angeklagten zu und spräche zu den andern: „„Meine Damen, sitzende und stehende, hören Sie, was ich Ihnen sage. Sie da, stricken Sie Strümpfe für Ihre Herren Söhne oder stärken Sie die Krägen Ihrer Fräulein Töchter. Sie, sorgen Sie dafür, daß der Braten nicht anbrennt. Sie, daß Ihre Böden rein geputzt werden. Sie, daß es nicht in Ihren Lampen an Oel, in Ihren Suppen an Salz fehle. Sie, durchwirken Sie Ihre Stickereien mit Blumen. Sie, kokettiren Sie im Theater mit dem Fächer. Sie, singen Sie die Tonleiter oder machen Sie Entrechats. Fort mit Ihnen, meine Damen, fort von hier! Das Gerichtswesen braucht nichts zu sehen von Ihren Reizen, der Assisenhof ist nicht der Platz für die schönere Hälfte des Menschengeschlechts. Husssiers, vollzieht die Befehle des Gerichtshofs.““ So würde ich sprechen, und ich glaube, nach dem Sinn aller Rechtschaffenen.“

Eine Dame, H. F., berichtet der neueste Constitutionnel, welche durch die preußische Behörde unter der Beschuldigung eines betrügerischen Bankerots reclamirt worden, wurde in den letzten Tagen unter der Bewachung eines Gensd'armen auf der Eisenbahn von Valenciennes nach Quievrain gebracht. Diese Dame, einmal mit ihrem Wächter in einer Waggon-Abtheilung allein, bot ihm Gold, Bankbillets, ohne ihn bestimmen zu können, ihre Entweichung zu begünstigen. Jung und schön bot sie ihm sogar ihr Herz an, ohne glücklicher zu sein. „Sie sind kein Franzose!“ rief sie nun aus; allein der Gensd'arme, obgleich seinen Charakter als guter Franzose vertheidigend, zeigte sich vor Allem als guter Gensd'arme, und der neue Joseph bewahrte seine Tugend, ohne seinen Mantel zu verlieren. Indeß, als er seine Gefangene den Händen der belgischen Gensd'armerie übergab, glaubte er seine Mitbrüder warnen zu müssen. „Seien Sie ruhig,“ antworteten diese nach ihrem unveränderlichen Gebrauch. Zwei Tage später forderte die belgische Behörde die französische auf, der in der Nacht vom 28. bis zum 29. Juni aus dem Sicherheitshause von Quievrain entwichenen H. F. nachzuspüren.

Ein Blatt von Limoges berechnet den Schaden, welchen die Spatzen durchschnittlich jedes Jahr in Frankreich der gesammten Landwirthschaft zufügen, auf 9 Mill. Franken. Die Zahl der französischen Spatzen wird dabei zu 10 Mill. veranschlagt.

London. Der Globe hatte mitgetheilt, daß auf dem verunglückten Dampfschiffe „Manchester“ auch ein Herr Philipps ertrunken; er berichtigt diese Angabe aber jetzt dahin, daß Herr Philipps aus Hamburg geschrieben habe. Um 1 Pf. St. zu ersparen, fuhr er mit einem Dampfschiffe, daß einen Tag nach dem „Manchester“ abging, und rettete dadurch sein Leben.

Nach dem Sun ist Folgendes die englische Methode, Briefe zu öffnen und wieder zu versiegeln. Oblaten werden aufgeweicht, ist aber der Brief mit Wachs versiegelt, so legt man diesen mit der versiegelten Stelle auf einen kleinen Amboß, auf das Siegel eine dünne Platte reinen Bleies, und auf dieses führt ein niederfallender Hammer einen schnellen Schlag. Dadurch wird ein Abdruck des Siegels gewonnen und dieser zur Wiederversiegelung des Briefes gebraucht, nachdem man dessen Siegel vorsichtig Stück vor Stück abgelös't.

In Nr. 55 des Liegnitzer Communal- u. Intelligenz-Blattes befindet sich folgende Warnung: „Ich suche meine Frau und warne vor deren Aufnahme. Gustav Beer, Porzellanmaler. Gottesberg am 4. Juli 1844.“

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Wahl des Vorstandes der Stadtverordneten.

⁂ Breslau, 10. Juli. — In der heutigen Stadtverordnetenversammlung stand der neue Wahlact des neuen Vorstehercollegiums bevor. Der bisherige Vorsteher, der von der Bürgerschaft so hoch gefeierte Herr Klocke, dankte in seinem und seiner Herren Collegen Namen für das ihnen bisher geschenkte Vertrauen, durch welches sich so vieles Gute habe bewirken lassen, gab eine kurze Uebersicht der wichtigsten Momente der Wirksamkeit der städtischen Vertreter im verflossenen Jahre und legte sodann sein Amt und das seiner Collegen, des Herrn Protocollführers Rahner, des Herrn Vorsteher-Stellvertreters Tschocke und des Herrn Protocollführer-Stellvertreters Aderholz in die Hände des ältesten Mitgliedes der Versammlung, des Herrn Maler Schmidt sen., nieder, worauf die neue Wahl vor sich ging, indem letzterer sich an die Versammlung wandte, ihr die Bedeutsamkeit der bevorstehenden Handlung vor Augen stellte und darauf zu Vorschlägen aufforderte. Nachdem Herr Klocke erklärt hatte, daß er überhäufter Geschäfte und seiner Gesundheit halber unendlich bedauern müsse, dieses Jahr das Amt eines Vorstehers keinesfalls annehmen zu können, erhielt Herr Kaufmann Kopisch, der schon aus früherer Zeit durch die Führung dieses Amtes bekannt ist, unter den übrigen Kandidaten die Mehrheit der Stimmen und nahm die auf ihn gefallene Wahl unverzüglich an. Herr Aderholz, der ebenfalls von vielen Seiten zum Vorsteher vorgeschlagen wurde, lehnte die Wahl entschieden ab. Auch Herr Rahner, welcher mehrfach aufgefordert wurde, sein bisheriges Amt wiederum zu übernehmen, lehnte nunmehr dies gleichfalls ab, und erhielt darauf unter den übrigen Vorgeschlagenen Herr Bäckerältester Ludwig die meisten Stimmen, welcher die auf ihn fallende Wahl auch bereitwillig annahm. An die Stelle des auf einer Badereise begriffenen Herrn Tschocke wurde Herr Particulier Siebig als Stellvertreter des Vorstehers, und Herr Zahnarzt Linderer als Stellvertreter des Protokollführers erwählt, welche die Wahl ebenfalls annahmen.

Das verflossene Jahr bot viele erfreuliche Erscheinungen dar; viele wichtige Dinge wurden gefördert und theilweise erreicht, wozu die ausscheidenden Herren Vorstandsmitglieder durch ausdauernden Eifer und eine stets auf das Wohl der Stadt gerichtete, aufopfernde Thätigkeit wesentlich mit beigetragen haben; der Dank und die Anerkennung aller Gutgesinnten und Verständigen folgt ihnen. Es ist zu bedauern, daß die Umstände es ihnen nicht gestatten, gemeinschaftlich miteinander in dem begonnenen Werke fortzufahren. Man darf indessen wohl voraussetzen, daß auch die neuen Wahlen von den Stadtverordneten reiflich überlegt worden sind, und daß auch von denjenigen Männern, in deren Hände das Vertrauen der Bürgerschaft nunmehr jene wichtigen Aemter gelegt hat, die volle Aufgabe ihres Wirkens begriffen werde, und sie in derselben Gesinnung und demselben Geiste zu arbeiten fortfahren werden, in dem die ausscheidenden Vorstandsmitglieder gewirkt haben.

Die nächste Folgezeit wird dies lehren.

Der Stadtverordneten-Vorsteher Friedrich Klocke.

Motto: „und durch diese Theilnahme Gemeinsinn zu erregen und zu erhalten.“
Städteordnung vom 19. Novbr. 1808.

„Den herzlichsten Dank Denen zu bezeugen, die an die Spitze der Angelegenheiten unserer Stadt gerufen, ihre Aufgabe begriffen und ehrenvoll im Geiste der Zeit handeln, ist für uns eine heilige Pflicht. Wenn wir freudig uns dieser unterziehen, indem wir das Bedürfniß fühlen, gegen solche Männer öffentlich unsern Dank auszusprechen, dann erst sind wir, uns selbst achtend, dem öffentlichen Leben näher gerückt, dann wird auch die Zahl der durch Gemeinsinn ausgezeichneten Bürger sich mehren, und ein Communalamt als eine willkommene Gelegenheit, sich um seine Mitbürger Verdienste zu erwerben, betrachtet werden.“ Mit diesen Worten beginnt das Programm, durch welches alle Bürger- und Bürgerfreunde eingeladen wurden, dem bisherigen Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Klocke als ein Zeichen der öffentlichen Anerkennung seiner Wirksamkeit einen feierlichen Fackelzug zu bringen. Zu diesem Zwecke hatte sich ein Comité, bestehend aus den Herren Briel, Krieger, Linderer, Moecke, Rahner, Schneider, Schuhmann und Siebig, gebildet, und in den wenigen Tagen, welche zur Unterzeichnung gestattet waren, hatte sich eine so erfreuliche Theilnahme gezeigt, daß schon hierin eine Bürgschaft für den Gefeierten liegt, daß seine Bestrebungen einen Widerhall gefunden in den Herzen vieler Bürger und seine Wirksamkeit keine vergebliche gewesen. Seit dem J. 1838, wo Herr Klocke zum Stadtverordneten gewählt wurde, hat derselbe ununterbrochen sein Talent und seine Kräfte den Angelegenheiten der Stadt gewidmet, und zwar 5 Jahre hindurch in dem bedeutungsvollen Amte eines Vorstehers der Versammlung (vom J. 1838 bis 1842 und zuletzt vom Juli 1843 bis Juli 1844). Welchen wichtigen Momenten wohnte er in dieser Eigenschaft bei! In diese Zeit fiel der Thronwechsel; manche Hoffnungen wurden rege; ein frisches und kräftiges Leben entwickelte sich besonders in den Städten; vom Monarchen selbst zu einer größeren Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten aufgefordert erkannten sie die enge Verbindung zwischen Stadt und Staat; das Sonderinteresse verschwand vor dem Allgemeinen. Breslau blieb nicht zurück; im Gegentheil stand es in den vorderen Reihen derjenigen Kämpfer, die nach einer freiern und allseitigern Entwickelung der staatlichen Verhältnisse strebten. Herr Klocke, als Landtagsabgeordneter, im Vereine mit den beiden andern Abgeordneten den Herren Milde und Tschocke, suchte, auf den Landtagen der Jahre 1841 und 1843 die von der Stadtverordneten-Versammlung, dem Organe der Bürgerschaft, ausgesprochenen Wünsche zu realisiren; war auch der Erfolg nicht immer der gehoffte, so lag doch in den Bestrebungen selbst ein schönes Zeichen fortschreitender politischer Entwickelung. Als Se. Maj. durch das Gesetz über die Zusammensetzung der Ausschüsse eine Erweiterung der bestehenden Verfassung gegeben, wurde Herr Klocke vom Landtage zum Mitgliede des Ausschusses gewählt und ging in dieser Eigenschaft im Herbst 1842 nach Berlin. In allen diesen Aemtern, zu denen er durch das Vertrauen seiner Mitbürger berufen wurde, kämpfte er mit Geist, Energie und liberaler Gesinnung für den Fortschritt, den er in der Oeffentlichkeit, in Erweckung des Communallebens, in der größern Betheiligung der Bürger an den staatlichen Angelegenheiten, in der freiern gei-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 160 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag den 11. Juli 1844.

(Fortsetzung.)

stigen Bewegung in Wort und Schrift, in Beförderung der materiellen Interessen, in Hebung des Handels und der Industrie u. s. w. fand; mannigfache Schwierigkeiten stellten sich ihm entgegen; seine Gesinnung und die Ueberzeugung, nicht allein zu stehen, unterstützten ihn. Diese Ueberzeugung kann durch die Theilnahme, die sich an dem von der Bürgerschaft ihm zu Ehren gegebenen Feste zeigte, nur befestigt worden sein.

Sämmtliche Theilnehmer am Fackelzuge versammelten sich Dienstag Abends 8 Uhr im Liebich'schen Garten. Aus mehr als 40 Gewerken hatten die Altmeister und Mittelsältesten 300 der besten Gesellen gestellt, die mit anerkennungswerther Bereitwilligkeit zum Fackeltragen sich erboten; ein Theil derselben schloß sich dem Zuge an. Von dem erwähnten Garten aus bewegte sich der wohlgeordnete Zug von 250 Fackeln durch die Schweidnitzer Straße auf den Ring, die grüne Röhrseite entlang, über den Naschmarkt, Paradeplatz, und von hier über die Schloßbrücke nach der Karlsstraße zur Wohnung des Gefeierten. Der Zug bestand aus mehr als 1200 Personen; zur Deckung desselben gingen auf beiden Seiten Bürgergarden. Das Musikcorps der Bürgergarde eröffnete den Zug; ihm folgten mehrere der Herren Offiziere, denen sich die erste Zugabtheilung anschloß; darauf ein zweites Musikcorps mit den übrigen Herren Offizieren. In der Mitte des Zuges befand sich das Comité mit dem Festredner; ein Comitémitglied trug das Kissen, auf welchem der Eichenkranz mit goldenen Eicheln sich befand, ein anderes das in Goldeinband gefaßte Festgedicht. Unmittelbar an das Comité schlossen sich 50 Sänger an, meist bestehend aus hiesigen Lehrern, Cantoren, Oberorganisten u. s. w., die auf die erste Bitte des Comité's ihre Beihilfe zugesagt hatten. Diesen Mittelpunkt umschloß noch eine Abtheilung der Bürgergarde. Darauf folgte eine zweite Zugabtheilung, das dritte Musik-Corps, und den Schluß bildete die letzte Zugabtheilung, von der Bürgergarde gedeckt.

Als der Zug vor dem Hause selbst sich aufgestellt und geordnet hatte und Herr Klocke, von einer Deputation des Comité's begleitet, erschienen war, wurde das von Moecke gedichtete und von Richter componirte Lied, das wir unten mittheilen, vierstimmig unter Musikbegleitung gesungen. Am Schlusse des Gesanges wurde dem Gefeierten öffentlich vor allem Volk der Eichenkranz aufgesetzt als Zeichen fester Gesinnung und Thatkraft, die er so oft bewährt. Darauf hielt Herr Milde mit lauter Stimme folgende Festrede:

Ehre dem Ehre gebührt!

Wenn Bürger einer Stadt, wie Breslau, durch einen Akt, welchen keine Behörde oder Vorstand geboten, aus dem innern Gefühle ihrer Herzen sich gedrungen sehen, einem der Männer ihrer Wahl ein freudiges Lebehoch zu bringen, so liegt darin ein wahrer, treuer Beweis der Anerkennung, welchen weder Orden noch Titel — weil solche auch geboren auf die Welt gebracht werden — je dem freien Manne gewähren können.

Die hier Versammelten, indem sie mich beehren, ihre Gefühle für Sie, verehrter Freund, auszusprechen, geben damit den herrlichen erhebenden Beweis, daß tief im Bürgerthume jenes Fundamental-Gesetz aller bürgerlichen Freiheit, die Städteordnung, ihre Bedeutung und ihre Zukunft eingewurzelt ist, und daß keine äußeren Einwirkungen und Verkümmernisse jenes zum Selbstbewußtsein gelangte Palladium bürgerlicher Freiheit je in Abfall aus den Herzen bürgerlichen Gemeinsinnes reißen werden.

Nicht der Jetztzeit und dem Errungenen dieser Zeit gilt dieser feierliche Aufzug freigesinnter, ehrenwerther Männer; nein! es gilt dem Streben, das zu begründen und vorzubereiten, was die Nachkommen im Kampfe mit den Rückwärtsdrängenden ihrer Zeit sicher erringen werden.

Es soll dieser Fackelzug nicht eine Leuchte sein für die Werke, welche wir vollbracht, sondern ein Licht soll es sein, welches wir anzünden wollen im Herzen aller Gleichgesinnten, aber auch aller Halben, Unschlüssigen, die ihre Zeit nicht mit jener Wärme erfaßt haben, wie sie es so sehr verdient.

Unser Wirken und Wollen auch wird zur Zeit eine Geschichte haben, und wie die historischen Schulen der Jetztzeit ihre Geltung in selten mehr als abgelebtem Krame und Tande suchen, werden die, welche nach uns kommen, im Gegensatze dazu, ihre Geltung in den ewigen unveräußerlichen Rechten des Gesetzes vom 19. November 1808 suchen und finden.

Mögen immerhin die, welchen das heilige Feuer bürgerlicher Freiheit anvertraut ist, dasselbe hüten und bewahren vor Scheinfortschritten, welche gleich Leoninischen Verträgen mit der einen Hand das doppelt nehmen, was sie mit der anderen zu geben scheinen; möge immerhin die wahre Freiheit in besonnenem, aber festem und unaufhaltsamem Fortschritte der Zeit erwachsen und sich erstärken, so ist denen, die da heute säen, vielleicht noch vergönnt, das Keimen jener Saat zu erblicken.

Auch Sie, hochverehrter Freund und Mitbürger, sind einer jener treuen ehrenwerthen Säemänner, welche im Weinberge des Herrn, auf welchem die ewigen unveräußerlichen Menschenrechte nach Jahrhunderten niedergetretener und zerknickter Saat frisch emporwachsen sollen, treu und kräftig gearbeitet haben, und daher sei Ihnen dieses Lebehoch aus warmem Herzen gebracht!

Sie haben in 5 Jahren des Vorsteheramtes der Stadtverordneten-Versammlung stätig und ehrlich dem Fortschritte gehuldigt; Sie haben zum Leben erweckt Worte und Buchstaben, welche todt bis dahin geschlafen; Sie haben, ein treuer Ausdruck der Bürgerschaft, deren Wünsche, deren Hoffnungen und deren Verlangen ausgesprochen, frei und furchtlos, wie es dem Ehrenmanne zukommt, und darum ein zweites Lebehoch!

Sie haben endlich, und dies sei unser höchstes Anerkennen, Bürgersinn und Bürgerwerth zu allen Zeiten gewürdigt und anerkannt; Sie haben die Schwankenden in Gesinnung gehalten, die Schwachen gehoben; Ihre Gesinnung hat erhalten und befördert die Gesinnung bei Anderen; Ihr Beispiel hat gewirkt, wie das Leben eines Ehrenmannes immer wirken wird — nämlich zum Guten.

Darum leben Sie hoch und Ihre Gesinnungen und Ihr Bestreben, die bürgerlichen und die Volksfreiheiten zu befestigen und zu erweitern. Sie leben hoch!

Diesen Worten, die mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen wurden, entgegnete Herr Klocke:

Freunde, Mitbürger! Den herzlichsten Dank! Ein Festabend ist mir bereitet, den ich zu den schönsten meines bisherigen Lebens rechne, dessen Erinnerung mich stets zum Wirken und Kämpfen für Recht, Freiheit und Vaterland erkräftigen und ermuntern wird. Ich weiß es, Ihre Auszeichnung gilt nicht meinen Thaten, sondern meinem Streben. Und mein Streben und mein Kämpfen ist auch das Ihrige; mir gab nur meine Stellung öfterer den Vorzug des offenen und freien Aussprechens Ihrer und meiner Gesinnungen. Wir alle kämpfen, damit die junge Saat frei gedeihe und aufgehe — ein großes Ziel liegt vor uns — ein gewaltiger Kampf dazwischen; — lassen Sie uns gemeinschaftlich nicht nur mit freier furchtloser Rede, sondern auch mit heißer heiliger Liebe und mit aufopfernder hingebender That im Kampfe für Bürgerthum und Bürgerglück beharren. Ja, möge unser theures Breslau hierin stets seinen schönsten Lohn setzen, und keiner der Schwesterstädte im großen deutschen Vaterlande nachstehen. Möge ihm Glück, Heil und Segen daraus erblühen; möge es gedeihen durch Bürgersinn, Bürgertugend und Vaterlandsliebe; darauf ertöne von uns den Söhnen Breslau's ein begeistertes feuriges Hoch!

Während der von den Herren Milde und Klocke gebrachten Toaste beleuchteten bengalische Flammen die ganze Scene.

Nach dem Ende dieser Feierlichkeit begab sich der Zug zurück durch die Schweidnitzer Straße auf den Ring, die Becher-Seite entlang zum Blücherplatz. Die Bürger, umschlossen von der Bürgergarde, bildeten daselbst einen Kreis, innerhalb dessen unter Gesang und Musik die Fackeln verbrannt wurden. Gesungen wurde das von Linderer gedichtete, dem Schlesierlande gewidmete Lied (s. unten).

Ungeachtet des unermeßlichen Andranges der Menschenmassen wurde die Feierlichkeit auf keine Weise gestört; besonderer Dank gebührt in dieser Hinsicht dem Herrn Briel, Major der Bürgerschützen, der sich mit großer Aufopferung der Aufrechthaltung der Ordnung unterzog, sowie den übrigen Herren Offizieren und der den Zug begleitenden Bürgergarde überhaupt; auch alle Theilnehmenden suchten durch begütigende Worte jede etwaige Störung zu entfernen. Eintracht und Freude herrschte unter allen; es war ein Bürgerfest.

Festlied, von Moecke gedichtet und von Richter componirt:

Tief in Finsterniß begraben,
Drückte uns des Alten Schmach,
Als ein Wort vom Thron erhaben
Uns'res Volkes Fesseln brach.
Preußens Kraft, im Zopf verloren,
Kehrte wieder, hielt Gericht.
Wieder ward der Staat geboren,
Denn im Staate ward es Licht.

Breslau rief zu neuem Ruhme
Seiner Söhne mächtige Schaar,
Weil auch seinem Bürgerthume
Freiheit auferstanden war.
Fürder sollten sie berathen
Mündig, was der Stadt gebricht,
Und in Worten und in Thaten
Zeigen, — daß es wurde Licht!

Freudig waren da zu schauen
Männer, die mit Muth und Kraft
Sich bemühten aufzubauen,
Was dem Bürger Nutzen schafft.
Aber müde wurden Viele —
Allzugroß war das Gewicht —
Und das Werk blieb weit vom Ziele,
Denn es fehlte — rechtes Licht.

Unter Deines Geistes Walten
Brach der volle Tag erst an:
Jetzt begann sich zu entfalten
Freier Sinn im Bürgersmann:
Jetzt erst ahnten Breslau's Söhne,
Was der Zeiten Stimme spricht —
Jetzt erst ging mit ros'ger Schöne
Auf das wahre, rechte Licht!

Weithin tönte Breslau's Namen,
Ueberall mit Stolz genannt,
Seinem Beispiel nachzuahmen,
War manch' edle Stadt entbrannt.
Doch der Kranz, den wir errangen,
Sich um Deine Stirne flicht.
Du bist uns vorangegangen,
Führtest muthig uns zum Licht!

Sieh', es bringen dichte Schaaren
Deiner Freunde, Dir zum Preis
Heute, nach so reichen Jahren,
Dankbar dieses Eichenreis.
Wie die Fackeln rings erhellen
Tausende, gedrängt so dicht,
Also strömt aus tausend Quellen
Nur des einen Dankes Licht.

Breslau, magst Du ferner strahlen
Muthig und gesinnungsreich,
Glücklich stets in Deinen Wahlen,
Männer finden, diesem gleich.
Denn der Weg, der führt zum Rechten,
Hat sein Ziel erreicht noch nicht —
Erst den kommenden Geschlechten
Leuchten wird das ganze Licht.

Lied, gesungen beim Fackelverbrennen, von Linderer

Mel.: Am Rhein, am Rhein rc.

Heran, heran, zum ernsten Männerkreise,
Reicht brüderlich die Hand;
Und singt ein Lied nach uns'rer Väter Weise
Dem lieben Schlesierland.

Mein Schlesien, so reich in Flur und Auen,
Gesegnet, heilig sei.
Wir lieben dich mit kindlichem Vertrauen,
Weil wir uns selber treu!

Getreu dem Wort, was wir dem Freunde geben,
Und der Gesinnung treu!
Und treu und fest in uns'rem edlen Streben,
Und offen ohne Scheu.

Das sollen einst, wenn wir auch längst begraben,
Bezeugen Deine Höh'n;
Die Söhne soll'n, wie wir begonnen haben,
Mit Muth dann vorwärts geh'n.

So wirst Du einst, Silesia, geachtet
Im deutschen Vaterland.
Du wirst fürwahr, wenn auch nicht sonst beachtet,
Von Männern anerkannt.

Tagesgeschichte.

†† Breslau, 10. Juli. — Ein, in der Zeitung den 6. Juli mitgetheilter Artikel: die künftige Fürst-Bischofs-Wahl betreffend, könnte füglich auf sich beruhen, stünde nicht zu erwarten, daß noch manche andere Stimme vernehmbar werden würde. Wir haben nichts gegen die Catholicität, Gelehrsamkeit und Verdienste eines Fremden, welchen Namen er immer führe, sind aber der Meinung, daß man über dem Fernen das bewährte Einheimische nicht übersehen solle. Wird der sämmtliche Schlesische Clerus vor der Wahl eines neuen Oberhirten zum eifrigen Gebete aufgefordert, und soll ein Bischof ein Rather, Tröster, Helfer, ein Einigungspunkt für Alle sein; so können wir auch nur wünschen, daß die Wahl auf einen hocherleuchteten, liebreich gesinnten Mann treffen möge, dem sich Jeder mit wahrem Vertrauen nähern könne, auf einen erprobten Mann, der Gott, der Kirche und dem Könige getreu, eben darum reiche Lokal- und Personalkenntnisse besitzt. Denn, was nützt uns viel ein Oberer, welchen in der ganzen Diöcese nur äußerst Wenige kennen, und der, wo er immer angegangen wird, auch beim besten Willen nur entgegnen kann: Ich kenne die Person, ich kenne die Sachlage nicht. — Es lautet ferner in dem angezogenen Referate: „Dem Herrn D. K. werden große Chancen zugeschrieben." Worin bestehen dieselben? Nach so vielen Erlebnissen unter den letzten drei H. Herrn Fürstbischöfen dürfte es wohl wahrscheinlich beim Alten verbleiben. Auch ist dem

pflichtgetreuen, von Amts- und Schreibgeschäften überhäuften Seelsorger mit neu hinzutretenden Verordnungen nichts Besonderes gedient. — Wenn es aber zum Schlusse heißt: „Durch diese Wahl wird das Kapitel einen Beweis seiner streng katholischen Gesinnung geben;" so ist solches weder für den resp. Dom-, noch für den gesammten Diözesan-Clerus, unter welchem es doch wahrhaftig an echt katholischen, frommen, kenntniß- und erfahrungsreichen Männern nicht fehlt, sonderlich ehrend. Oder, worin thut sich diese streng katholische Gesinnung kund? Welches ist der untrügliche Probierstein? — Freilich, wenn Einer die humane Denk- und Handlungsweise des Andern in öffentlichen Blättern oder in Rom auf was immer für eine Weise verdächtiget, dann darf man sich nicht wundern, falls zwischen der höchsten Staatsbehörde und dem Kirchen-Oberhaupte oft lang andauernde Unterhandlungen gepflogen werden.

Breslau, 10. Juli. — Auch die zweite in Europa reisende **Giraffe**, im Besitze des Herrn **Schreier**, dem bekannten Eigenthümer eines großen Affentheaters, ist hier eingetroffen. Herr **Hartmann** und Herr **Schreier** haben sich vereinigt und die Debüts der beiden seltenen afrikanischen Gäste werden nun jedenfalls noch im Laufe dieser Woche und zwar in der neu erbauten Bude im Hofe des Gasthauses zum „goldenen Löwen" vor dem Schweidnitzer Thore beginnen. Außer diesen beiden Giraffen — Männchen und Weibchen — wird zugleich auch noch ein **Zebra**, ein **Armadil** und ein **Ichneumon** aus der Menagerie des Hrn. Schreier zu sehen sein. — Die große Menagerie des Hrn. Schreier, die unter andern als große Seltenheit einen Auerochsen und einen schwarzen Tiger enthält, befindet sich gegenwärtig noch in Dresden, dürfte aber später ihre Tour nach Breslau richten. — r.

Landeshut, 6. Juli. — Der Schreck über die Anfangs allerdings mit großer Uebertreibung zu uns gelangten Nachrichten von den vor einigen Wochen im Reichenbach'schen vorgefallenen Excessen liegt vielleicht auch in unserem Thale noch Manchem in den Gliedern und die Furcht vor den Alles um sich her zerstörenden „Webern", die fortwährend auf dem Marsch nach unsern Gegenden sein sollten, war auch bei uns nicht gering. Hatten wir auch von der spinnenden und webenden Bevölkerung unsers Thales wenig zu besorgen, ungeachtet diese sich unbedingt in weit dürftigeren und ärmlicheren Verhältnissen befindet, so glaubte man doch von denen von „drüben" Alles fürchten zu müssen. Dessenungeachtet waren aber auch nicht die geringsten Sicherheits-Maßregeln in unserer Stadt, die bekanntlich auch seit Jahr und Tag der freilich nicht von allen Seiten anerkannten Segnungen einer Spinnfabrik theilhaftig geworden ist, getroffen, man hatte aber auch sonst Nichts zur etwaigen Beruhigung der Gemüther gethan. Ob das in der Ordnung war, bezweifeln wir fast. Wir können wenigstens nicht umhin, eine Angelegenheit hierbei zur Sprache zu bringen, die uns für die Bedeutung und das Wesen des heutigen Bürgerthums wichtig genug zu sein scheint. In den Stunden nämlich, als die Nachrichten den beunruhigendsten Charakter angenommen hatten, war von einigen Bürgern, die unserer Ansicht nach Kopf und Herz auf der rechten Stelle hatten, die Frage aufgeworfen worden, ob denn nicht, zu einigem Schutz der Sicherheit und Ordnung, die Bürgerschaft unter die Waffen treten solle. Daß diese Meinung über Beruf und Macht des Bürgers sein und seiner Mitbürger Eigenthum und seine Familie, vor den Mißhandlungen einer heranziehenden unruhstiftenden Bande zu schützen, wenig Anklang gefunden haben müsse, hat der Umstand zur Genüge gelehrt, daß keine derartigen Maßregeln genommen wurden, wenn wir auch nicht die entgegensetzten Ansichten hätten laut und unumwunden aussprechen hören. Aber welche Ironie in dem Zusammentreffen der Zeiten und Ereignisse! Wenige Tage vorher, ehe diese Gesinnung sich kund gab, war unsere Bürgerschaft wohlbewaffnet mit Ober- und Seitengewehr, zu Fuß und zu Roß, beim Schall der Trommeln und kriegerischer Musik, zur Feier des Pfingstschießens ausgezogen. So hätten also diejenigen in der That Recht, die in dem Allen nur ein leeres, eitles Fastnachtsspiel sehen wollen, und es blickte wirklich nur hinter der Maske des Bramarbas Freund Harlekin grinsend hervor?! Dann sollte sich aber zu einer so systematischen Persiflage der verloren gegangenen Wehrhaftigkeit des Bürgerstandes der deutschen Städte Niemand verstehen, der noch Glauben hat an die Würde und Bedeutung desselben in unserer Zeit. Dann lasse man, soll das Ganze nur irgend ein feierlicher Aufzug zu einem Bürgerfeste sein, wenigstens die drohenden Waffen, die Trommeln und sonstigen kriegerischen Ausputz in der Rumpelkammer und lasse sich statt eines kriegerischen Marsches irgend ein anderes hübsches Stückchen aufspielen, damit wenigstens keine unwürdige Farçe aus dem Ganzen wird. Wir sind nun zwar überzeugt, daß die Majorität der Bürgerschaft unseres Ortes sich das Recht und den guten Willen nicht wird streitig machen lassen, im Nothfall auch mit den Waffen in der Hand die Ordnung und Sicherheit der Stadt gegen gewaltsame Angriffe zu schützen; die letzten Ereignisse haben aber gezeigt, daß es wohl an der Zeit sei und keineswegs unnöthig, darüber zu verhandeln, in welcher Weise ein solcher Schutz unserer Städte durch ihre Bürger zu organisiren sein dürfte. Zugleich würde dann auch der Bürger zum Bewußtsein seiner Stellung, seiner Rechte und seiner Pflichten auch nach dieser Seite hin gelangen und nach den oben erwähnten Erfahrungen thut es wahrlich Noth, daß es geschieht. —

Actien-Course.

Berlin, vom 8. Juli.

An der heutigen Börse waren:
Berlin-Hamburger $120\frac{1}{4}$ Br. $119\frac{1}{2}$ Gld.
Köln-Mindener $114\frac{3}{8}$ Br. $113\frac{7}{8}$ Gld.
Niederschlesische $117\frac{1}{4}$ Br. $116\frac{1}{2}$ Gld.
Sächsisch-Schlesische $117\frac{1}{4}$ Br. $116\frac{3}{4}$ Gld.
Sagan-Sprottau-Glogauer 112 Br. 111 Gld.
Brieg-Neisse 110 Br.
Bergisch-Märkische 117 Br.
Sächsisch-Bayersche $110\frac{3}{4}$ Br. 110 Gld.
Thüringer $119\frac{1}{4}$ Br. $118\frac{1}{4}$ Gld.
Hamburg-Bergedorfer 104 Br. 103 Gld.
Altona-Kiel 121 Gld.
Nordbahn $145\frac{1}{2}$ Gld.
Gloggnitz 121 Br.
Mailand-Venedig $115\frac{1}{2}$ Br.
Livorno $120\frac{1}{2}$ Br. $119\frac{1}{2}$ Gld.
Berun-Krakau $112\frac{1}{2}$ Br.
Zarskoje-Selo 74 Gld.
Rheinschanz-Berbacher 114 Br. $113\frac{1}{4}$ Gld.

Breslau, vom 10. Juli.

Das Geschäft in Eisenbahn-Actien und Zusicherungsscheinen war nicht belangreich.
Oberschles. Lit. A. 4% pCt. 122 Gld. Priorit. $103\frac{1}{2}$ bez.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingezahlte p. C. 116 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $118\frac{1}{2}$ bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. $103\frac{1}{2}$ Br.
Rheinische 5% p. C. $87\frac{1}{2}$ bez.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. $113\frac{11}{12}$ bez. u. Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $116\frac{5}{6}$ u. $\frac{2}{3}$ bez. u. Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $117\frac{1}{4}$ Br. 117 Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 108 Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 111 bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) p. C. $111\frac{1}{6}$ bez.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. $119\frac{2}{3}$ Br.
Livorno-Florenz p. C. $118\frac{1}{2}$ Gld.
Mailand-Venedig p. C. 114 Gld.

Oberschlesische Eisenbahn.

Für den Betrieb unserer Bahn und für unsere Werkstätten sollen für das Etats-Jahr 1844—45 die untenstehenden Erfordernisse im Wege der Submission von dem Mindestfordernden erkauft werden. Die Muster, wo solche erforderlich, sowie die Lieferungs-Bedingungen und die Zeit, in welcher nach und nach jene Gegenstände zum Verbrauch gelangen und daher geliefert werden müssen, sind in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserm Central-Bureau auf dem Bahnhofe ausgelegt.

Versiegelte schriftliche Angebote, und, wo es thunlich, mit Mustern belegt, werden bis zum 24. Juli entgegen genommen.

Breslau den 7. Juli 1844.

Das Direktorium.

Verzeichniß der zu liefernden Gegenstände.

Baumöl mit Terpentin versetzt, 100 Ctr.
Raffinirtes Brennöl, 100 Ctr.
Rohes Rüböl, 10 Ctr.
Bestes russisches Talg, 50 Ctr.
Palmöl, 30 Ctr.
Lichte, ½ Ctr.
Seife, grüne, 16 Ctr.
Seife, weiße, 1½ Ctr.
Steinkohlen, theils Stück-, theils Schmiede-Kohlen, 2100 Tonnen.
Holzkohlen, 2200 Körbe.
Strauchbesen, 3200 Stück.
Baumwollen-Abgänge, versponnen oder roh, 60 Ctr.
Runde Lampendochte, 22 Gros.
Bunzen-Dochte, 40 Pfd.
Laternen-Dochte, 800 Ellen.
Lampen-Cylinder, 65 Dutzend.
Nägel, 480 Schock.
Bindfaden, 80 Pfd.
Vieh-Klauen, 100 Schock.
Binde-Stränge, 6 Dutzend.
Pfeifen-Schnur, 6 Dutzend Bunde.

Bürsten, 6 Dutzend.
Handfeger, 10 Dutzend.
Pinsel, 8 Dutzend.
Feilen-Hefte, 30 Dutzend.
Hammer-Stiele, 100 Dutzeud.
Drahtstifte, 60 Mille.
Glas-Papier, 4 Ries.
Schmirgel-Papier, 6 Ries.
Feines Brief-Papier, 5 Ries.
Klein Kanzlei-Papier, 2 Ballen.
Groß Concept-Papier, ¼ Ries.
Klein Concept-Papier, 2½ Ballen.
Pack-Papier, 2½ Ries.
Lösch-Papier, ½ Ries.
Aktendeckel-Papier, blau, 3 Ries.
Federposen, 3000 Stück.
Dinte, schwarze, 30 Quart.
Dinte, rothe, 2 Quart.
Siegellack, feines, 5 Pfd.
dto. ordinaires, 40 Pfd.
Oblaten, 50 Schachteln.
Bleistifte, 200 Stück.
Rothstifte, 50 Stück.

LAETITIA.

Sonntag den 14. Juli a. c.

Eisenbahn-Lustfahrt nach Fürstenstein.

Billets hierzu sind ausser dem in unserer Einladung bezeichneten Orte auch noch bei dem Herrn **Ernst Schindler, Elisabeth-Strasse No. 4,** zu haben. Die Listen werden Donnerstag den 11. Juli geschlossen.

Die Direction.

Museum.

Neu aufgestellte Oelgemälde:

Eine Winzerin von Julius Muhr in München, Seeräuber im Mittelländischen Meer, von Nil Simonsen in München.

Schafgruppe von M. Lotze in München.

Die Beichte im Walde von Lessing in Düsseldorf.

Bei dem Beginn des neuen Museum-Jahres erlaubt sich der Unterzeichnete zu der Subscription für das Jahr 1844/45 ganz ergebenst einzuladen.

Der Subscriptions-Preis ist für 1 Person 1 Rthlr., Familien-Billets zu 2 Personen 1⅔ Rthlr., für 3 Personen 2⅓ Rthlr., für 4 Personen 2⅚ Rthlr.

F. Karsch.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 5ten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Caroline geb. Grundig, von einem Knäblein, beehrt sich Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 8. Juli 1844.

Alfons Dycfeld.

Entbindungs-Anzeige.

(Anstatt besonderer Meldung.)

Heute wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Neisse den 8. Juli 1844.

Scheurich,
Ober-Landes-Gerichts-Assessor.

Todes-Anzeige.

Den herben Verlust unserer heute früh halb 12 Uhr an Krämpfen sanft entschlafenen einzigen Tochter Pauline, in dem Alter von 5 Jahren, zeigen Bekannten und Freunden hiermit ergebenst an

E. F. Dittrich, Kaufmann.
Pauline Dittrich, geborne Gierth.

Silberberg den 8ten Juni 1844.

Todes-Anzeige.

Diesen Morgen um 6½ Uhr entschlummerte sanft, nach Gottes unerforschlichem Rathschluß, meine mir unvergeßliche Frau Louise, geborne Schultz, im 28sten Lebensjahre, nach 15monatl. Leiden an der Lungenschwindsucht. Statt jeder besonderen Meldung zeige ich allen entfernten Verwandten und Freunden diesen mir unersetzlichen Verlust zur stillen Theilnahme an.

Grottkau den 9ten Juli 1844.

Dr. Gierschner.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 11ten, neu einstudirt: „Des Adlers Horst." Romantisch-komische Oper in 3 Akten von C. v. Holtei. Musik vom Kapellmeister Franz Gläser. Vater Renner, Hr. Beckmann, vom Königsstädtschen Theater in Berlin, als fünfte Gastrolle.

Bescheidene Anfrage.

Es erscheint wohl nicht als unbilliges Verlangen, daß ein, laut Postzeichen in Breslau am 5. Juli c. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr zur Post gegebener und daher jedenfalls mit dem Bahnzuge um 7 Uhr hier angelangter, mit Cito! bezeichneter Brief, noch an demselben Tage an mich abgetragen worden wäre? Daß die Abgabe erst am 6ten dieses Monats Vormittags in der 8ten Stunde erfolgte, hat mir eine unnütze Auslage von mehreren Thalern veranlaßt und konnte von größern Folgen für meine Familie sein. — Da sehr viele ähnliche Fälle vorkommen können, dürfte wohl billig auf die Bezeichnung Cito bei Briefen, die nicht außerhalb des Ortes zu besorgen sind, einige Rücksicht gegeben werden.

W. Weist, Gastwirth in Freiburg.

Menagerie.

Unterzeichnete geben sich die Ehre, einem hochverehrten Publikum hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß sie während ihres kurzen Aufenthaltes zwei hier noch nie gesehene **lebende Giraffen** (Männchen und Weibchen), von ausgezeichneter Schönheit, ein **Zebra**, zwei **Ichneumons**, ein **Gürtel- und Panzerthier** in der neu erbauten Bude zum goldnen Löwen vor dem Schweidnitzer Thore sehen lassen werden.

Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Preise der Plätze: Erster Platz 10 Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr.

Die Menagerie ist von heute Nachmittag 3—8 Uhr und sodann täglich von Morgens 9 Uhr bis 8 Uhr zu sehen.

H. Schreyer und B. Hartmann.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Der Kaufmann Herrmann Gerson Bruck und seine Ehefrau, Maria geb. Rosenbaum hierselbst, haben bei Einschreitung ihrer Ehe, mittelst gerichtlichen Vertrages vom 30. Mai c., die zwischen Eheleuten im vererbten Falle hierorts geltende eheliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen. Frankenstein den 30. Mai 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das zur Kaufmann Friedrich Gustav Wenzel'schen Konkurs-Masse gehörige Haus sub No. 14 hierselbst, in welchem die unter der Firma G. B. Titze & Comp. vom Gemeinschuldner geführte Waarenhandlung betrieben worden, abgeschätzt auf 5794 Rthlr., zufolge der nebst neuesten Hypotheken-Scheine in unserer Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe, wird nothwendig subhastirt und steht der Bietungstermin am

16. December c. Vormittags 10 Uhr

an unserer Gerichtsstelle an.

Jauer, den 15. Mai 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Das Hypothekenbuch des im poln. Wartenberger Kreise belegenen Dorfes Klein-Friedrichs-Tabor soll auf den Grund der darüber in der gerichtlichen Registratur vorhandenen und der von den Besitzern der Grundstücke einzuziehenden Nachrichten regulirt werden. Es wird daher ein Jeder, welcher dabei ein Interesse zu haben vermeint und seiner Forderung die mit der Ingrossation verbundenen Vorzugrechte zu verschaffen gedenkt, aufgefordert, sich binnen 3 Monaten, vom 1. Mai d. J. an gerechnet, spätestens aber bis zum 15. August d. J. bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden und seine etwaigen Ansprüche näher anzugeben, wobei bemerkt wird:

daß

1) diejenigen, welche sich binnen der bestimmten Zeit melden, nach dem Alter und Vorzuge ihres Realrechtes werden eingetragen werden;
2) diejenigen aber, welche sich nicht melden, den bereits eingetragenen Forderungen nachstehen müssen, und daß
3) denjenigen, denen eine bloße Realgerechtigkeit (Servitut) zusteht, ihre Rechte nach Vorschrift der §§ 16 und 17, Tit. 22, Th. I. Allg. Ld.-R. und des § 58 des Anhanges, so wie der Circ.-Verordn. vom 30. Decemb. 1798, Abschn. 2, zwar vorbehalten bleiben, daß ihnen aber auch freisteht, dieselben, wenn sie anerkannt oder von ihnen nachgewiesen worden sind, eintragen zu lassen.

Wartenberg, den 25. April 1844.

Fürstl. Curländ. Freistandesherrl.
Kammer-Justiz-Amt.

Brennholz-Verkauf.

Höherer Bestimmung zufolge werden im Termine den 29sten d. Mts. im Dienstlokale des Unterzeichneten, Vormittags von 9—12 Uhr, aus den Oberförstereien Dambrowka und Budkowitz

circa 370 Klft. Eichen- und Buchen-Scheit- und Astholz.
= 360 = Birken- und Erlen-Scheit- und Astholz.
= 9300 = Kiefern- und Fichten-Scheit- und Astholz und
= 2000 = Kiefern- und Fichten-Stockholz

meistbietend zum Verkauf kommen.

Das Scheit- und Astholz ist, bis auf ungefähr 1000 Klaftern, welche sich noch im Walde befinden und mit den 2000 Klaftern Stockholz zugleich zum Ausgebot kommen, an den Flößbächen aufgestellt, und kann sämmtliches Holz vor dem Termine in Augenschein genommen werden.

Beim Verkauf des Holzes ist der vierte Theil des Meistgebots sogleich an den anwesenden Kassenbeamten zu deponiren; alle übrigen Bedingungen werden am Licitationstage bekannt gemacht werden.

Dombrowka den 6. Juli 1844.

Der Königl. Oberförster.
Heller.

Licitations-Anzeige.

Am 22sten d. Mts. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr ist im technischen Büreau der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hierselbst Termin zur Verdingung der erforderlichen Barrieren, Warnungstafeln, Revisions-Nummern, Stationspfählen, Steigungs-Anzeigen, Ortstafeln und Fahrten-Tafeln für die Eisenbahn von Liegnitz nach Breslau, anberaumt, wozu cautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß Zeichnungen, Anschläge und Licitations-Bedingungen vom 14ten d. M. ab im vorgenannten Büreau eingesehen werden können.

Breslau den 6ten Juli 1844.

Im Auftrage der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Direktion
Mauger, Königl. Bau-Inspektor.

Auction.

Am 12ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmit. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubeln, Hausgeräthe und

ein aufrechtstehender Flügel,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. Juli 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Haus-Verkauf.

Ein für jedes Gewerbe sich eignendes, ganz massives, zweistöckiges Haus in Löwen bei Brieg, im besten Theil der Stadt gelegen, enthaltend 4 Stuben, 3 Alkoven, 2 Keller, nebst Stallung, Hofraum und 3½ Morgen Land, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich persönlich oder schriftlich an den Lotterie-Einnehmer Hrn. Eschenbach daselbst wenden.

Haus-Verkauf.

Ein großes herrschaftliches Haus, ganz massiv und noch fast neu, mit vielen Räumen und Stallungen, Hofraum, einer angenehmen Aussicht, in einer der größeren Gebirgsstädte auf einer lebhaften Straße, welches sich zu einem jeden Geschäft eignet, ist wegen Todesfall für den billigen festen Preis von 9000 Rtl. mit einer mäßigen Anzahlung baldigst zu verkaufen. Näheres hierüber ist auf portofreie Anfragen zu erfahren im Gasthofe zum Fürst Blücher in Schweidnitz.

Eine vortrefflich gearbeitete Mangel

mit eisernem Getriebe, noch fast neu, welche wenig Raum einnimmt, einen Hausflur nicht verunziert, da sie die Form eines Schrankens hat und nur eine Person zum Gebrauch erfordert, steht billig zu verkaufen

Neuschestraße No. 50 im Comptoir links.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Wilh. Gottl. Korn:**

Prachtgebetbuch.
Preise den Herrn!

Gebet- und Erbauungsbuch für Katholiken von **Wilhelm Zoczek,** emer. Domprediger am St. Stephan zu Wien ꝛc.

Zweite Auflage.

Mit 12 Kunstblättchen in Gold- und Farbendruck auf Pergamentpap. 3 Rthlr.

Der gefeierte Name des Herrn Verfassers und die durch die erste Auflage allgemein bekannt gewordene eigenthümliche Pracht der Ausstattung, sichern dieser schnell erfolgten, verschönerten und verbesserten Auflage die allgemeine Anerkennung.

H. Hartung in Leipzig.

Reisehandbücher für's Schlesische Gebirge.

Im Verlage von **J. Urban Kern,** Elisabethstraße No. 4 in Breslau, sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Brieg bei Liebermann, in Hirschberg bei A. Waldow, in Schweidnitz bei Heege):

Der Sudetenführer.

Taschenbuch für Lust- und Badereisende in's Schles. Gebirge, in dessen ganzer Ausdehnung. Von **Julius Krebs.** Zum Gebrauch für Eisenbahn-Reisende, mit einer Special-Uebersicht der Eisenbahn-Course vermehrte, billige Ausgabe. 16. kart. 1844.

15 Sgr.

Dasselbe mit der Karte des Gebirgs und Eisenbahnen 22½ Sgr.

Der Gebirgswanderer, oder 14 Tage im Schlesischen Gebirge.

Ein Wegweiser für alle, welche die Sudeten besuchen. Von **Julius Krebs.** Wie oben mit Eisenbahn-Coursen vermehrte Ausgabe. 16mo. Geh. 1844

5 Sgr.

Dasselbe mit obiger Karte, im Etui kart.

12½ Sgr.

Karte des Riesengebirges in seiner ganzen Ausdehnung,

nebst den angrenzenden Theilen Schlesiens, Böhmens ꝛc. Nebst Bezeichnung der der Poststraßen aller **Eisenbahnen.** 3te verbesserte Auflage. 1844.

In Etui 10 Sgr.

Schlesische Sagen-Chronik.

Von **J. U. Kern.**

Ein Album ausgewählter Balladen und Legenden Schlesiens. 16. kartonnirt.

22½ Sgr.

Obige Reisehandbücher haben sich bereits die allgemeine Gunst erworben, und sind allen zu empfehlen, die unser Gebirge besuchen wollen. Vollständigkeit und Genauigkeit bei höchst praktischer Einrichtung, bequemem Format und **höchst billigem** Preis zeichnen sie vor ähnlichen Werken aus. Die beigegebenen Eisenbahn-Course sind eine neue Vermehrung.

Plan von Breslau,

nach den neuesten Veränderungen gezeichnet vom Baurath Studt, lithographirt vom Lieut. Jäger.

gr. Folio. 15 Sgr., colorirt 25 Sgr., in Etui 20 Sgr. und desgl. colorirt 1 Rthlr.

Mein **Geschäfts-Local** befindet sich jetzt am **Ringe No. 10** (im **Eckhause** des **Parade- u. Blücher Platzes.**)

E. Neubourg, Buchhändler.

Meine Wohnung ist von heute an Tauenzienstraße No. 4 b. Augenkranken sind besonders die Nachmittagsstunden von 3—5 gewidmet.

Dr. Borchardt,
praktischer Arzt und Wundarzt.

Meine Wohnung ist Reusche Str. Nr. 30

J. Stich,
practischer Wundarzt.

Ich wohne jetzt Karlsstraße No. 33.

Dr. Hirsch.

Ich wohne jetzt Gartenstraße No. 21.

Henriette Haase,
Woll- und Seiden-Wäscherin.

Eine **Drehbank** wird gesucht Große Groschengasse No. 2.

W Księgarni **Wilhelma Bogumiła Korna** w Wrocławiu (na ulicy Świdnieckiéj, pod No. 47.) sprzedaje się:

Książka do nabożeństwa dla wszystkich katolików szczególniéj zaś dla wygody katolików Archidyecezyi Gnieźnieńskiéj i Poznańzkiéj. Z polecenia Najprzewielebniejszego Arcy-Biskupa **Dunin** ułożona. Drugie wydanie (dla kobiet i dla mężczyn). **1844.** Papier welin.

nieoprawna z 1 ryciną		22½	Śgr.
opr. w pap. saf. i futeralem	1 Rthlr.	—	-
nieopr. z 4 rycinamy	— -	27½	-
opr. ozdobna w safian i futer.	2 -	10	-

Bei **Ed. Bote** und **G. Bock** in **Berlin** ist soeben erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:

Gungl, Joseph, Kriegers-Lust. Fest-Marsch f. Pfte. op. 26. 5 Sgr.
— — **Münchner Polka** f. Pfte. op. 27. 5 Sgr.
— — **Murlieder ohne Worte. Walzer** f. Pfte. op. 28 12½ Sgr
— — **Colombinen-Galopp** f. Pfte. op. 29. 10 Sgr.
— — **Die Salzburger. Walzer** f. Pfte. op. 30 15 Sgr.
— — **Hyacinthen-Polka** f. Pfte. op. 33. 5 Sgr.
— — **Der fröhliche Uhlane. Masurek** f. Pfte. op. 34 5 Sgr.

Sämmtliche vorstehende Tänze sind auch für Orchester zu haben bei

Ed. Bote & G. Bock in **Breslau,**
Schweidnitzer Strasse No. 8.

Siber's Hôtel zum weißen Adler.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage den Gasthof zum **weißen Adler** dahier käuflich übernommen habe.

Durch billige, gute, reelle und exacte Bedienung werde ich mich stets bestreben, mir die Gunst und das Wohlwollen meiner geehrten Gäste dauernd zu sichern, und bitte daher um geneigten Zuspruch. Breslau, den 1. Juli 1844.

F. Siber.

Da unser Lager von **Glacé-Handschuhen** wiederum aufs reichhaltigste assortirt ist, so empfehlen wir solches zur gütigen Beachtung.

J. Huldschinsky & Comp.,
Carls- und Schweidnitzerstr.-Ecke No. 1.

Feinste Wiener Patent-Schmiere.

Das vortrefflichste Mittel zur Einschmierung von Wagen, besonders mit eisernen Achsen, so wie aller Maschinen, metallenen Zapfen ꝛc. Die Kühlung und Ausdauer dieser Schmiere ist so groß, daß man in einem damit geschmierten Wagen einen Weg von 55 bis 60 Meilen zurücklegen kann, ehe ein frisches Einschmieren nöthig ist. Dieselbe ist in 1 und 2 Pfund-Schachteln à Pfund 9 Sgr. allein ächt zu haben bei

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße No. 21.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab mein Wagengeschäft von der Hummerei auf die Ohlauer und Altbüßerstraßen-Ecke, 2 Kegel genannt, No. 59 verlegt habe. Das bisherige Vertrauen bitte ich, mir auch fernerhin zu schenken. Breslau den 10. Juli 1844.

Oehmisch, Wagenbauer.

Meinen werthen Kunden und einem verehrten Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß ich vom heutigen Dato an das Verkaufs-Lokal meines Sargmagazins auf den Neumarkt „zum weißen Roß" verlegt habe und empfehle mich zu gleicher Zeit mit stets fertigen Sterbejenkern von Seide, Cambric und andern dazu verwendbaren Stoffen.

Franz Fischer, Tischlermeister,
Mäntlergasse No. 2.

Pensions-Offerte.

Eine gebildete Familie in der reizendsten Gegend des Riesengebirges wohnend, welche sich seit länger als 20 Jahren mit dem befriedigendsten Erfolge der sorglichsten Pflege und Aufsicht solcher Personen unterzogen hat, die wegen Störung oder Schwäche ihrer Geisteskräfte nicht selbstständig leben können, oder deren Entfernung aus dem Familienkreise nothwendig erscheint, ist durch ein geräumiges freundliches und mit einem Garten versehenes Local in den Stand gesetzt, in ihre Anstalt noch einige Pensionaire jeden Geschlechts aufzunehmen, denen sie die billigsten Bedingungen stellen wird. Nachdem die höheren Behörden die Anstalt, sie ihrer huldreichsten Theilnahme würdigend, unter die Aufsicht des Königl. Hofrath und Stadtphysikus Doktor Barchewitz in Schmiedeberg gestellt haben, bürgt der Name dieses Arztes, der sich eines ausgezeichneten Rufs selbst im Auslande erfreut, dafür, daß die Zöglinge derselben auch in ärztlicher Hinsicht sich der sorgsamsten Pflege erfreuen werden.

Der getroffenen Einrichtung gemäß wird der genannte Arzt Anfragen, das Institut betreffend, in portofreien Briefen entgegen nehmen.

Die Klafter starkscheitiges Kieferholz kostet jetzt nur 5 Rthlr. 15 Sgr.; 5 Rthlr. 20 Sgr.; 5 Rthlr. 25 Sgr.; 6 Rthlr.; 6 Rthlr. 5 Sgr.; 6 Rthlr. 10 Sgr. Wer mehrere Klafter auf Einmal kauft, erhält solches noch billiger auf dem Holzplatze über der 2ten Oderthor-Brücke gleich links, Salzgasse No. 3 b.

Von den Dominien Ruppersdorf, Schornitz und Romberg ist mir der Verkauf von

Preß-Flachwerken,
Klinkern,
Fußplatten und
Mauerziegeln

übertragen worden.

Zur Bequemlichkeit des bedürfenden Publikums liegen Proben zur gefälligen Ansicht bei mir bereit und werden Aufträge darauf entgegengenommen bei

C. G. Schlabitz,
Catharinenstraße Nro. 6.

Ziegel-Verkauf.

Eine Parthie von circa **20,000** Stück Mauerziegeln ist gegen gleich baare Zahlung billigst zu verkaufen. Das Nähere ertheilt die Handlung Carl Maisse & Comp., Altbüßerstraße No. 14.

Antike Kunstgegenstände-Verkauf,

als Original-Oelgemälde, aus verschiedenen alten Schulen, dabei das Bildniß eines bejahrten Mannes, ein Originalgemälde von Rembrand-van-Ryn; Roccoco-Meubles, wahre Meisterstücke.

Das Nähere Stockgasse N. 31, im Gewölbe.

Zu verkaufen ein lederner Bettsack zu fünf Gebetten Albrechtsstraße No. 27 eine Stiege.

Ein Wagen in noch gutem Zustande, besonders zu Reisen geeignet, ist billig zu verkaufen: Junkernstraße No. 1.

300 Rthlr.,

à 5 pCt. Zinsen, werden gegen genügende hypothekarische Sicherheit auf eine Gastwirthschaft mit Acker, welche sich im besten Zustande befindet, baldigst verlangt. Taxe und Hypothekenschein sind bei v. Schwellengrebel, Ketzerberg Nr. 21, einzusehen.

7 bis 800 Rthlr. werden auf ein ländliches Grundstück ohne Einmischung eines Dritten gesucht. Näheres Harrasstraße No. 4 parterre.

Kreuznacher Elisenquelle,
so wie Kreuznacher Mutterlaugen-Salz, ist wieder angekommen bei

Carl Friedr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nro. 1.

Goldene und silberne Tauf- und Confirmations-Denkmünzen empfehlen Hübner & Sohn, Ring 40 parterre.

Bauholz, geschnittene Hölzer- und Brettnägel offeriren in vorzüglicher Auswahl zu den billigsten Preisen:

G. L. Töpffer's Söhne.
Maltsch a. d. O.

Echte abgelagerte **Havanna, Hamburger und Bremer Cigarren** empfing in Commission und empfehle solche, wie mein Lager diverser Sorten Rauch- und Schnupftabake.

C. M. Winckler,
Schmiedebrücke No. 36, vis à vis der Kgl. Universitäts-Apotheke.

Rollen-Portorico
pro Pfund 8 Sgr.,
Cigarren
an Wiederverkäufer 1000 Stück 3 Rthlr., 250 Stück 25 Sgr., 100 Stück 11 Sgr. empfiehlt

Reinhold Hertzog,
Schmiedebrücke No. 58.

Concert

vom Musik-Chor des 10ten Inf.-Regt., findet heut bei günstiger Witterung im Glashause an der Oberschl. Eisenbahn statt. Entree für Herren 2, Damen 1 Sgr.

Der in No. 156 d. Zeitung annoncirte offene Wirthschafts-Inspector-Posten ist bereits besetzt.

Ein junger Oekonom, mit vorzüglichen Zeugnissen, wünscht zum 1. August eine Anstellung als Wirthschaftsschreiber. Das Nähere Altbüßerstraße No. 16, im ersten Stock.

Eine stille Familie wünscht 2 Knaben rechtlicher Eltern in Pension zu nehmen. Das Nähere ist zu erfragen bei W. Jacobson, Antiquar und Bibliothekar, Carlsstraße No. 2.

Ein weiß- und schwarzgefleckter Hund mit langer Ruthe hat sich am 5ten d. Mts. von Fürstenstein nach Liegnitz zu meinem Wagen gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Insertions-Gebühren bei G. Franzke im goldenen Pegasus zu Liegnitz in Empfang nehmen.

Mehrere Wohnungen zu 2 Stuben, Küche und Kabinet nebst Keller und Bodengelaß sind zu vermiethen u. Michaeli zu beziehen Friedrich-Wilhelmsstraße No. 60 beim Bäcker Reuscher.

Der erste Stock nebst Stallung und Wagenplatz ist Michaelis beziehbar, Altbüßerstraße No. 31 zu vermiethen.

Eine Speiseanstalt mit Billard, Kegelbahn und Garten ist sofort wegen Kränklichkeit des Besitzers zu überlassen. Näheres Mathiasstraße No. 75 parterre.

Klosterstraße No. 85 ist die 1ste Etage von 3 Stuben, mit Kabinet und 2 Stuben mit Beigelaß zu vermiethen.

Zu Michaeli zu beziehen ist Wallstraße No. 1 (Plâce de repos) 1ste Etage eine Wohnung von Zimmern, Salon mit Balkon, Küche und Zubehör. Dem Miether steht die Benutzung des Gartens nach der Promenade frei. Das Nähere darüber im 1sten Stock rechts.

Eine Wohnung vor 5 Stuben, welche auch als Geschäftslokal zu benutzen sein würde, ist im ersten Stock No. 8 Schweidnitzer Straße zu vermiethen.

Ein Comptoir
nebst Remise ist Ring No. 23 zu vermiethen. Näheres im Gewölbe daselbst.

Ein freundlich meublirtes Parterre-Zimmer zu vermiethen und bald zu beziehen Taschenstraße No. 7.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Hr. Wojtarowicz, Bischof, Hr. Sobczynski, Kaplan, beide von Tarnow; Hr. v. Sihler, von Belmsdorf; Frau Präsident Bielefeld, von Posen; Herr v. Netz, Partikulier, von Kosemitz; Herr Beer, Kaufm., von Kassel; Hr. Matthin, Mühlenbesitzer, von Guhrau; Hr. Tweehuys, Kaufm., von Amsterdam; Hr. Semrau, Gutsbesitzer, von Kunow; Hr. v. Zedlitz, Landes-Aeltester, von Zülzendorf; Hr. Finger, Pastor, von Gr.-Reichen; Hr. Kielholz, Operateur, von Berlin. — In der gold. Gans: Hr. v. Sulimierski, von Domanin; Hr. v. Wiewiorowski, von Siemianow; Hr. Willert, Gutsbes., von Giesdorf; Hr. Baron von Pfister, aus Sachsen; Hr. v. Kleist, von Perkuken; Hr. v. Szolowski, von Sarnow; Hr. v. Pruszynski, von Labin; Gutsbesitzerin Budziszewska, von Lublin; Hr. Sahl, Kaufmann, von Glogau; Hr. de Fontaine, Künstler, von Paris; Hr. Drahol, Beamter, von Warschau; Hr. Braune, Oberamtmannn, von Nimkau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Scholz, Land- und Stadtgerichts-Rath, von Grätz; Hr. Kretschmer, Aufseher, von Berlin; Hr. Hügel, Gutsbes., von Würtemberg; Hr. v. Kessel, von Raake; Herr von Randow, von Pangel; Hr. Bürger, Handlungs-Buchhalter, von Bromberg; Herr Masche, Kaufm., von Preßburg. — In den 3 Bergen: Hr. v. Fehrentheil, von Michelsdorf; Hr. Gnauck, Kaufm., von Chemnitz; Hr. Müller, Kaufm., von Stettin; Hr. Pappenheim, Kaufm., von Berlin; Hr. Schlegelmihl, Kaufm., von Leipzig; Herr Haak, Kaufm., von Hamburg; Hr. v Remmel, Partikulier, von Bremen. — Im blauen Hirsch: Gutsbesitzerin v. Czaplicka, Herr Fontanes, Lieutenant, beide von Mangschütz; Gutsbesitzerin v. Wielowieska, aus Polen; Hr. Pavel, Gutsbes., von Tscheschen; Herr v. Radonitz, von Jamke; Hr. Dieckmann, Gastwirth, von Neu-Weistein. — Im deutschen Haus: Hr. Hepke, Post-Secretair, von Gleiwitz; Hr. Rymarkiewicz, Hr. Labuske, Gymnasiallehrer, von Posen. — In 2 gold. Löwen: Hr. Rudolph, Lieutenant, von Kempen; Hr. Pfennighauffer, Pastor, von Ohlau; Hr. Schweitzer, Bankier, von Neisse; Hr. Katschinski, Partikul., von Sohrau; Hr. Laband, Hüttenbes., von Ciosseck. — Im Rautenkranz: Hr. Polednik, Kaufm., von Gleiwitz; Hr. v. Lubienski, aus Polen. — In der Königs-Krone: Hr. Rolke, Kaufm., von Bolkenhayn. — Im weißen Storch: Hr. Holländer, Kaufm., von Leobschütz; Hr. Schweiger, Kaufm., von Ratibor; Hr. Schapski, Kaufm., von Kozmin; Hr. Rapaport, Kaufm., von Tarnow; Hr. Herz, Kaufm., aus Ungarn; Hr. Lange, Kaufm., von Gleiwitz. — Im Privat-Logis: Hr. Thiel, Referendar, von Löwenberg, Hr. Meyer, Gutsbes., von Glogau, beide Albrechtsstraße No. 28; Hr. Wessel, Apotheker, von Zduny, Albrechtsstr. No. 39; Frau Rendant Maywald, von Berlin, Rosenthalerstr. No. 5; Hr. v. Jordan, Oberstlieutenant, von Schönwalde, Elisabethstr. No. 2; Kanzleiräthin Biernacky, von Posen, Nikolaistraße No. 33; Hr. Sunder, Kaufm., von Goldberg, Hr. Uthemann, Kaufmann, Herr Kromrey, Lieutenant, beide von Berlin; Hr. v. Prittwitz, von Kreutzburg, sämmtlich Schweidnitzer Straße No. 5.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 9. Juli.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 6,50	+ 12,4	+ 9,4	1,2	NW	14	überwölkt
" 9 "	6,52	+ 12,6	+ 11,4	2,6	N	32	halb heiter
Mittags 12 "	6,50	+ 13,2	+ 13,3	4,2	N	33	dickes Gewölk
Nachm. 3 "	6,56	+ 14,0	+ 11,3	1,7	NW	43	halb heiter
Abends 9 "	7,04	+ 13,0	+ 10,6	1,7	WNW	47	überwölkt

Temperatur-Minimum + 9,4 Maximum + 13,3 der Oder + 13,8

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 10. Juli 1844.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthl. 23 Sgr. 6 Pf.	— 1 Rthl. 19 Sgr. 3 Pf.	— 1 Rthl. 15 Sgr. " Pf.
Roggen	1 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf.	— 1 Rthl. 1 Sgr. 6 Pf.	— 1 Rthl. " Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthl. " Sgr. 6 Pf.	— " Rthl. 28 Sgr. 9 Pf.	— " Rthl. 27 Sgr. " Pf.
Hafer	" Rthl. 20 Sgr. 6 Pf.	— " Rthl. 20 Sgr. " Pf.	— " Rthl. 19 Sgr. 6 Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch die Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.